Das einsame Leben.

Ein Gegenstück
zu
Herrn Zimmermanns Einsamkeit.

Aus dem Französischen.

Von
Georg Franz Xav. Sutor,
beyder Rechte Lic. d. Z. Pfarrer in dem hochfürstl.
Eichstättischen Markte Engerring, und der fürstl.
glehrten Gesellschaft zu Anhalt Bernburg
Ehrenmitglied.

Augsburg,
in der Joseph-Wolffischen Buchhandlung
1796.

Mihi Oppidum Carcer, & Solitudo Paradisus est.

Hieronym. ad Heliod.

Hätte ich die Wahl, in den einsamsten und entferntesten Wäldern zu leben, oder meine Tage an Fürstenhöfen hinzubringen; ich würde die Gesellschaft der wilden Thiere der Gesellschaft der Höflinge vorziehen. In den Wäldern könnte ich wenigstens ohne Zwang leben.

Marquis d' Argens.

APPROBATIO.

Præsentem Libellum, cujus titulus: Das einsame Leben, per A. R. D. Georgium Xaverium Sutor, Juris utriusque Licentiatum, Parochum in Engerring, diœcesis Eustadianæ ex Gallico in Idioma teutonicum translatum, eoquod nihil contra Catholicam fidem, bonos ve Mores contineat, et de vita solitaria valde utilia tradat, publico typo dignissimum esse conseo. Augustæ Vindelicorum die 16. Novembris Anno 1795.

JOS. ANT. STEINER,
SS. Theol. Doct. Eminentissimi ac Serenissimi Elect. Archiep. Trevir. Episcopi August. Consil. Eccles. Major Pœnitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator Gener. ad insig Colleg. S. Mauritii Canon, & Librorum Censor.

Anton. Cœlestin. Nigg,
SS. Theol. Dr. Ecclesiar. Cathed. et insignis Collegiat. S. Maurit. Canon. Vicarius in Spiritualibus generalis.

Anzeige
der
Paragraphen.

Brief oder Vorrede zur Abhandlung des einsamen Lebens. 3.

I. §.

Was das einsame Leben ist. 29.

II. §.

Von den Reizen des einsamen Lebens. 44.

III. §.

Von der Vortrefflichkeit des einsamen Lebens. 58.

IV. §.

Von den Beschäftigungen des einsamen Lebens. 74.

V. §.

Von den Gefahren und Versuchungen des einsamen Lebens. 96.

VI. §.

Von den Gnaden und Vortheilen des einsamen Lebens. 119.

VII. §.

Von den Belohnungen des einsamen Lebens. 135.

Brief

Brief
anstatt einer Vorrede,
an
Herrn de la Quere,
den Einsamen, den Katholiken.

Mein Herr!

Sie wissen, daß Sie allein mir die Veranlassung gegeben haben, über das einsame Leben zu schreiben, und es wird Ihnen, sonder Zweifel, nicht auffallend seyn, daß ich von dem, was ich davon niedergeschrieben habe, keinen andern Gebrauch mache, als Ihnen es zuzueignen. Ein kurzer Aufenthalt an dem Orte Ihrer Einsamkeit, der Anblick ihrer Uebungen, einige Worte, die ich aus Ihrem Munde vernahm, gaben mir den Stoff zu einigen Betrachtungen an die Hand; und indem sie mir

den Geist der schönen Lobsprüche in das Gedächtniß zurückriefen, welche die heiligen Väter von dem Leben der Einsamen machten, bestimmten sie mich zugleich, hievon eine Art von Abhandlung zu verfassen rc. welche dienen könnte, den Gedanke und die Liebe zum einsiedlerischen Leben, mitten unter den Verrichtungen meines Standes, zu unterhalten. Ich glaubte auch, daß es Pflicht für mich wäre, Sie an einem Projekte Antheil nehmen zu lassen, welches im Schooße Ihrer Einsamkeit gemacht worden war; und ich nehme mir wirklich die Freyheit, es Ihnen zu überschicken; nicht zwar in der Absicht, Ihnen Unterricht oder Verhaltungsregeln über eine Lebensart zu ertheilen, die Ihnen die Erfahrung zur Genüge schon gelehrt hat; sondern es geschah nur, um mir den Beystand Ihres Gebethes zu zuziehen, wohl überzeugt; daß ich Ihnen weder etwas angenehmers, noch Ihrer Neigung, welche Ihnen die göttliche Gnade für die Einsamkeit eingeflößt hat, angemessener anbiethen könnte. Obschon der Plan dieser Abhandlung weder etwas neues, noch sonst was zubemerkendes in sich enthält; so war er doch nach Ihrem Geschmacke; und wie gerecht auch Ihr Urtheil ist, das Sie über

Dinge

Dinge fällen: so schienen Sie mir doch, wie michs dünkt, es höher zu schätzen, als es wohl nicht werth war: denn sie hatten zuerst Lust, es bekannt zu machen. Die Schätzung aber, die Sie davon machten, gab mir alsdann Anlaß, es mehrern aufgeklärten und vernünftigen Leuten mitzutheilen, die, nachdem sie sich die Mühe nahmen, es mit viel Aufmerksamkeit zu lesen, mich versichern wollten, daß die Kürze des Werkes und das Bischen Antheil, so ich daran nahm, indem ich beynahe nichts vom Meinigen hinzuthat, den Abdruck davon nicht hindern sollte; sintemal ein Werk, wenn es schon kurz ist, bisweilen nichtsdestoweniger nützlich ist, und daß in der Materie der Gottseligkeit und der Religion die Gedanken, die wir von unsern Lehrern und Vorfahren hernehmen, mehr werth sind, als nicht die, welche wir aus uns selbst erzeugen.

So vortheilhafte Urtheile hätten mich beynahe kühn genug gemacht, diese Schrift an das Tageslicht kommen zu lassen, woferne dieser schöne Spruch des Weisen: „daß des Büchermachens kein Ende ist,“ — der uns zu verstehen giebt, daß die Menge der Bücher oft

mehr schädlich als nützlich ist, — mich nicht schon lange ehevor die Gefahr fürchten gemacht hätte, vielleicht andern mehr zu schaden durch meine Absicht, die ich hatte, als ihnen nützlich zu seyn; und wenn das Zeugniß des heil. Ambros, der uns zu Anfange seiner Bücher de Officiis erklärt, daß er viele Leute, wann sie redeten, in Sünden fallen sah; aber beynahe schier Niemanden, wann sie schwiegen: zumal der meiste Theil derselben nur redet, weil sie nicht schweigen können, und nur jener Mensch weise ist, der das Stillschweigen zu beobachten weis — wenn dieses Zeugniß, sag' ich, wovon die Erfahrung uns täglich die Wahrheit fühlen läßt, mir nicht große Ursache zu fürchten gegeben hätte, nichts als Unwissenheit oder Vermessenheit blicken zu lassen, anstatt eine solide Belehrung auf die Bahn zu bringen. Und in der That, wer ist jener gesetzte Schriftsteller, der sowohl die Mängel seines Werkes, als die Urtheile seiner Leser nicht fürchtet? Selbst die Arbeit überzeugt nur allzuviele Schriftverfasser von ihrem wenigen Wissen und von der Mangelhaftigkeit ihrer Produkte; und in gegenwärtigen Zeiten, wo die Feinheit des Geschmackes so groß ist, kann

man da versichert seyn, Leser zu finden, die billig genug sind? Eräugnet sichs nicht, daß, wann man sich vorm Publikum produzirt, man zum öftesten damit nichts anders thut, als daß man sich der Kritik aussetzt, und daß der gewöhnlichste Frucht, den man von seiner Arbeit zieht, nichts als die Beschämung ist, sie unternommen zu haben.

Alleine, gleichwie nach eben dem Weisen, eine Zeit zu schweigen und eine Zeit zu reden ist; wann der königliche Prophet, *) der eine Wache vor seinem Munde setzte, als der Sünder sich wider ihn erhob, sich nicht zu einem ewigen Stillschweigen verdammte; wann man zur Unzeit schweigt, da man zu reden verbunden ist; wann der höchste Richter, der, am Tage des Gerichtes, der mindesten unnützen Worte wegen, die unserm Mund' entwischt sind, Rechenschaft von uns fordern wird, ein ganz müßiges Stillschweigen aber nicht ungestraft lassen wird; wann der priesterliche Charakter, der die Verbindlichkeit zu lehren aufleget, zugleich auch

*) Psalm 38.

das Verlangen darnach, ohne Stolz, einflößt; wann die Bemühung, andern Unterweisungen zu geben, die beste Methode ist, sich selbst zu belehren, und wann endlich viele Geistliche jenes auf sich anwenden können, was der heil. Ambros von sich selbst sagte, *) daß er anfangen müßte zu lehren, ehe er noch gelernet hätte, und daß er zu eben jener Zeit lernen mußte, wo er lehrete; oder jenes, was der heil. Augustin sagt: **) Daß sie aus der Zahl derer sind, welche Schreiben, da sie selbst noch lernen, und welche noch lernen, da sie wirklich schon schreiben: denn von der Zeit an, da man sich zum Dienste der Kirche verbunden hat, ist man ihr seine Zeit und seine Beschäfftigungen schuldig; man kann ihr seine äußerlichen Bemühungen nicht vorenthalten, wenn sie uns den Wink giebt, ihrer zu bedürfen; und wann sie ihre Arbeiter in Ruhe läßt; so müßen sie ihr ihre Studien wiedmen; alle diese Beweggründe, — vergesellschaftet mit den günstigen Zeugnissen zweener großen Kirchenprälaten — welche diese Abhandlung mit ihrer Approbazion beehren wollten,

*) L. 1. de Off. C. 1. **) Lit. 7.

ten, *) haben mich überführt, daß ich nicht zur Unzeit schreiben; und daß mein Stillschweigen um so tadelnswürdiger seyn würde; zumal ich nur rede, um Worte der göttlichen Weisheit — aus der heil. Schrift und den Gesinnungen der heil. Väter der Kirche genommen — hören zu lassen, welche die Lehrer der Religion und Lehrmeister aller Christen sind. Ich würde demnach unrecht haben, wenn ich Ihnen das vorenthalten wollte, was Sie mit so vieler Sehnsucht zu verlangen bezeugten; und ich würde eine um so größere Ungerechtigkeit begehen, wenn ich wider Ihren Willen eine Sache zurückhielte, die Ihnen vollkommen zugehört. Alle diejenigen, die Sie in jener liebenswürdigen Einsamkeit sahen und diese Schrift lesen werden, werden sehen, daß sie Ihre Gesinnungen und Uebungen sehr genau ausdrückt, und daß sie, so zu sagen, gleichsam das Gemählde Ihrer Gedanken und Ihrer Handlungen ist; dieses Portrait — obschon ganz unbearbeitet — war so getreu und so treffend, daß es gleich Anfangs das Glücke hatte, Ihnen zu gefallen, ohne daß Sie es noch

*) Franz, Bischof von Digne, und Johann, Bischof von Senez.

bemerkten, daß es das Ihrige wäre. In der That, wenn ich das einsame Leben beschreibe, als eine Absönderung von der Welt, von ihren Gütern, von den Personen, die uns die Liebsten darinne sind — sind Sie denn nicht in die Einsamkeit getreten und verließen Sie nicht die Ehrenstellen, die nach dem Sinne der Welt die ehrenvollsten sind — entfernten Sie Sich nicht von Ihrer Familie — behielten Sie nicht nur so viel von Ihrem Vermögen zurücke, als allein das Bedürfniß zu leben erforderte — und zwar hart und strenge zu leben? Wenn ich es schildere als eine beständige Beschäftigung mit dem Gebethe, und der Betrachtung des Gesetzes Gottes und mit den Strengheiten der Buße, was thu' ich anders, als jene heiligen Gebethe, jene andächtigen Lesungen und jenes demüthige Streben des Geistes und der Hände darstellen, die Ihre alltäglichen Beschäftigungen ausmachen? Was erwähne ich insonderheit, in Absicht der Gnade und Tugenden der Einsamen, so man in jener immerwährenden Erhebung ihres Geistes zu Gott, in jenem allgemeinen Stillschweigen, welches Sie in Rücksicht der Geschöpfe beobachten, und in jener großen Vergessenheit

Ihrer

Ihrer Selbst, gewahr genommen hat? Ein den evangelischen Räthen und den Uebungen der alten Einsiedler so gleichförmiges Leben — giebt es uns nicht einen rechten und vollständigen Begriff des einsamen Lebens? Ich mache also Ihnen hier kein Geschenke, sondern ich gebe Ihnen nur bloß, was ohnehin schon Ihnen ist. Indessen denken Sie ja nicht, daß ich mich hier einer Schmeucheley bediene; denn ich weiß, daß sie nur gar zu weit entfernet sind, geschmeuchelt seyn zu wollen; und Sie werden mir auch sicher Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu glauben, daß ich eben so sehr entfernet bin, schmeucheln zu wollen. Das Beyspiel des Apostels, der, indem er die Gnaden der ersten Christen erhebt, gar keine Schwierigkeit machte, ihnen zu sagen, daß sie heilig, daß sie mit der Gabe des Wortes und der Wissenschaft begabt wären, und daß Gott sie mit jeder Art geistlicher Reichthümer überhäuft hätte; das Beyspiel des Apostels, lehrt es uns nicht, daß wir die Christen dieser letztern Zeiten, der Gnaden wegen, die Gott ihnen anthut, ebenfalls loben dürfen? Selbst der Anblick dieser Geschenke des Himmels — weit entfernt, Empfindungen des Stolzes und

der Eitelkeit einzuflößen — muß ihnen nichts als heilsame Furcht verursachen, sie zu verlieren. Hiezu kömmt noch, daß man verbunden ist, über die Wohlthaten der göttlichen Barmherzigkeit nachzudenken, um ihr dadurch alle Erkanntlichkeit zu bezeugen und allmöglichen Gebrauch davon zu machen, den sie nur verlangt. Ich habe des Herrn Güte gegen Sie mein Herr, bewundert und zwar darinne, daß Sie in eben dem Maaße, wie sie Sie die Wahrheit hat erkennen machen und in den Schooß der wahren Kirche geführt, sich nicht hat begnügen lassen, Sie nur die gemeine Bahn der Christen wandeln zu machen; sondern sie ließ Sie auch erwählen, was die Religion vollkommenstes und größestes hat. Sie ließ Sie nicht nur diese Worte verstehen: **Wenn du willst selig seyn; so halt die Gebothe**; welche die Pflicht und Verbindlichkeit aller Gläubigen bemerken: sondern sie ließ Sie auch diese begreifen: **Wenn du willst vollkommen seyn; so verkaufe alles, was du hast; gibs den Armen, komm und folge mir nach**; welche Worte die evangelischen Räthe und die Ausübung der christlichen Vollkommenheit in sich fassen, welche nur von weni-

wenigen Personen befolgt wird. Der große Apostel sagt uns: *) daß Gott, als er mit ihm Barmherzigkeit that, eine äußerste Geduld über ihn scheinen ließ, in der Absicht, ihn als ein Muster und Beyspiel zu bilden für alle, die an Jesus Christus glauben würden und die das ewige Leben besitzen wollten; eben dieser Gott, der den Tod des Sünders nicht will, sondern der nur ihre Bekehrung verlangt, während sie auf Erde leben, machte auch Sie seiner Gnade theilhaftig, da er Ihnen eine so helle Erkenntniß der Wahrheit und eine so große Liebe zur Vollkommenheit mittheilte, damit Sie zum Beyspiel' und Muster denjenigen dienten, die es nothwendig haben, aus der Verirrung und Ketzerey zurückzukommen. Das Bekenntniß, welches Sie von dem katholischen Glauben abgelegt haben und Ihre Profeßion von dem einsamen Leben, können unsern irrenden Brüdern lehren, daß man den wahren Glauben und die wahrhafte Tugend nirgends als in jener Kirche suchen müsse, zu welcher Sie getretten und von der sie noch immer abgesöndert sind. Die Ketzer mö-

*) 1. Tim. 1.

mögen sagen, was sie nur wollen; sie haben weder die Wissenschaft des Heils noch die Heiligkeit des Lebens; eigentlich zu reden, sind ihre Einsichten nur Finsternisse; und ihre Tugend ist nur Heucheley. Nur in der wahren Kirche findet man die wahre Lehre und wahrhafte Ausübung der Vollkommenheit. Diese Kirche, welche allein die Braut desjenigen ist, der voll Gnade und Wahrheit erschienen, ist auch die einzige, welche ächte Gesinnungen von ihrem Bräutigam geerbet hat. Sie ist es alleine, welcher die Aufbewahrung dieser kostbaren Schätze ist anvertraut worden; dieser Vorzug kann ihr mit keiner andern Gesellschaft gemein seyn. Die, welche von ihrer Gemeinschaft abgesondert sind, können sich zwar rühmen, die Depositairs der Wissenschaft und die Beybehalter der Frömmigkeit zu seyn; aber der heil. Paulus sagt uns, *) daß sie nichts als den bloßen Anschein davon haben, und daß sie den Geist und die Wahrheit davon zu Grunde richten. Die Ketzer können wohl, wann sie sich von dieser Kirche trennen, die Bücher der göttlichen Schriften, mit sich hinüber neh-

*) 2. Tim. 3.

nehmen; aber den wahren Sinn derselben werden sie nicht mit sich nehmen können: sie können die äußerlichen Kennzeichen und die Werkzeuge unserer Heiligung mit sich nehmen; ich will sagen die Geheimnisse; aber es ist ihnen nicht möglich, die Kraft und Wirkung derselben mitzunehmen: denn wie sollten sie außer der Kirche die Gnade und Liebe mitfortnehmen, die sie eben da verlieren, wo sie sich davon absondern.

Es ist nicht nöthig, sich zu verweilen, um Ihnen zu zeigen, daß allein die katholische Kirche, in deren Schooße Sie Jesum Christum anbethen und dienen, die Grundsäule und Stütze der Wahrheit nach dem Ausdruck des heil. Paulus ist. Hievon sind Sie schon lange überzeugt. Die Furcht vor zeitlichen Uebeln, noch die Hoffnung vergänglicher Güter haben etwas vermocht, daß Sie nicht diesen Glauben angenommen haben. Ihre Vernunft allein — unterstützt durch das Licht der Gnade — ließ Sie den Unterscheid bemerken, der zwischen dieser großen Gesellschaft obwaltete, die sich durch die ganze Welt ausgebreitet; und zwischen jenem kleinen

Häuf-

Häufchen das nur in Frankreich und in einigen Provinzen Europens zerstreut ist. Zwischen jenem großen Haufen — so genau vereinigt mit seinem Hirten — beherrscht mit einem Ansehen voll Liebe und Majestät; und zwischen jenem kleinen Häufchen — zerstreut an zerschiedenen Orten — ohne durch die Sorgfalt eines allgemeinen Hirten versammelt seyn zu können — angeführt durch Miethlinge — an denen man kein Merkmal jenes Ansehens erkennen konnte, welches Jesus Christus den rechtmäßigen Hirten seiner Kirche zurückgelassen hat: zwischen jener Kirche, wo nur rechtmäßig angestellte und verordnete Lehrer sind, die das Recht haben sollen zu lehren, und nicht nur ihre eigenen Einfälle zu lehren: sondern allein die Lehre: die sie von ihren Vorfahren empfangen haben, welche keine andere als die Lehre Jesu Christi und der Aposteln ist, die durch die immerwährende Folge bis zu ihnen gekommen; und zwischen jener Gesellschaft, in welcher jeder Partikulier das Recht zu haben glaubt, den Lehrer zu machen, die göttlichen Schriften nach seiner Laune zu erklären und seine eigenen Meynungen jenen der geschicktesten Lehrer vorzuziehen: zwischen jener alten Kirche,

die

die mehr als siebzehnhundert Jahre seit ihrem Ursprunge zählte; die durch die Arbeiten der Aposteln gegründet, durch so viele Wunderwerke bestärket, von so vielem Blute der Märtyrer befeuchtet, durch eine so große Anzahl der Lehrer aufgehellt, durch die Tugenden so vieler Heiligen von allen Arten der Stände und Aemter geschmücket und endlich, mittels einer besondern Vorsicht, wider die Verfolgungen der Tyrannen und Ketzer war erhalten worden: und zwischen dieser so neuen Sekte, welche fast noch zu unsern Tagen, durch Priester und Ordensleute gestiftet wurde, die ihren Gelübden und der Verbindlichkeit ihrer Ordination entsagten, die, weit entfernt, eine außerordentliche Heiligkeit und die Gewalt zu haben, Wunder zu wirken, weder Sendung noch Frömmigkeit noch Rechtschaffenheit hatten; welche Empörungen angezettelt, die Unterthanen wider ihre Fürsten bewaffnet, Gott geheiligte Jungfrauen ihres Schleyers beraubet, die Altäre umgestürzt, die Bildnisse und Reliquien der Heiligen verbrannt, das Vornehmste der Geheimnisse unter die Füße getretten, die sich endlich die größten Laster erlaubt und die größten Unordnungen verursacht haben. Schreckliche

und traurige Wirkungen des Irrthumes, welche der Fürst der Finsterniß zu unsern Tagen erneuerte! Sie haben nicht nur allein durch das Licht Ihrer Vernunft jenen großen Unterscheid bemerkt, der sich zwischen der wahren Kirche und den ketzerischen Sekten vorfindet, und daß man die Lehre der Wahrheit nicht unter diesen suchen mußte: sondern das Lesen der göttlichen Schriften hat Ihnen auch gelehrt, daß er unter den Predigern *) dieser Kirche verordnet ist, Zeugniß zu geben von Jesus Christus in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria und bis an die äußersten Gränzen der Erde; daß nur ihnen, welche die ersten Hirten und ersten Lehrer dieser Kirche gewesen, und den Hirten und Lehrern, die rechtmäßig auf sie gefolgt sind, befohlen ist, zu lehren und zu taufen alle Nazionen; **) daß es nur zu ihnen gesagt ist: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; daß nur den Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern der Heiland der Menschen den heiligen Geist sammt der Gewalt zu binden und zu lösen, nachzulassen und zu behal-

*) Apostelgesch. 1. 8. **) Matth. 28.

halten die Sünden, gegeben hat; daß es nur diese Kirche allein ist, von der er versichert hat, daß er sie auf den vesten Felsen erbauete und daß die Mächte der Hölle nichts wider sie vermögen würden; daß es von dieser Kirche, sag' ich, wovon Jesus Christus selbst dem heil. Petrus und seinen Nachfolgern, den obersten Bischöfen, die zu Rom ihren Sitz haben, den Primat ertheilt, daß es endlich von dieser Kirche allein gesagt ist: Wer immer die Kirche nicht höret, soll für einen Heyden und Zöllner gehalten werden. Wollte Gott! daß alle, die von ihr getrennt sind, das Licht der Vernunft eben so ernstlich zu Rathe zögen und den göttlichen Orakelsprüchen mit eben der Treue folgten, mit welcher Sie es gethan haben! wir würden sie alsogleich in den Schooß dieser Kirche zurückkehren, welche unsere allgemeine Mutter seyn muß, und mit uns die Lehre der Wahrheit auf der Kanzel der Einigkeit anhören sehen, wo Jesus Christus sie aufgestellt, nach der Sprache des heil. Augustins. *) In cathedra Unitatis doctrinam posuit Veritatis; wir würden zugleich auch den Trost

*) Ep. 105.

Trost haben, sie daselbst die Vollkommenheit ausüben und die wahre Heiligkeit erlangen zu sehen, wovon sie allein die Mutter und Lehrerinn ist, gleichwie sie auch nur allein die Verwahrerinn der Wahrheit ist.

Von dieser katholischen, apostolischen und römischen Kirche, so sehr sie auch davon abgesondert sind, bekennen dennoch die Ketzer, zu glauben wie wir, indem sie das apostolische Glaubensbekenntniß hersagen, daß sie heilig und allgemein ist; und da sie zugleich jenes der Väter des Kirchenraths zu Konstantinopel annehmen, vermöge dessen sie einig, heilig, apostolisch und allgemein ist. Unglücklich in diesem, daß, indem sie das Kennzeichen und Symbol der Wahrheit und der Heiligkeit der Kirche beybehalten, sie es an einem Orte des Irrthumes und der Giftseuche aussprechen; glücklich aber dennoch, weil sie in der Hand die Fackel haben, die ihnen die Steige zeigt, die sie zu verfolgen haben; noch glücklicher! wenn, da sie die heilige Kirche anerkennen, sie, mittels ihrer Vereinigung mit derselben, auch Theilnehmer ihrer Heiligkeit seyn wollen. An wie vielen

Stellen

Stellen zeigt uns nicht die heilige Schrift die Heiligkeit der Kirche? Der heil. Paulus, *) da er an die Korinther schreibt, versichert uns, daß sie eine keusche Jungfrau ist, verlobt mit einem einzigen Menschen, der Jesus Christus ist; in dem Sendschreiben an die Epheser **) sagte er, Jesus Christus ist zum Haupte der ganzen Kirche bestimmt, und die Kirche ist der Leib von Jesus Christus: diese Vereinigung des Leibs mit dem Haupte machet die Vermehrung und das Wachsthum der Kirche in der Liebe aus: Jesus Christus hat sich für die Kirche hingegeben, um sie zu heiligen, indem er sie reireinigte in der Wassertauf ***) durch das Wort des Lebens, um sie zu verherrlichen, daß sie weder Flecken, weder Runzeln noch sonst dergleichen was habe; sondern damit sie heilig und ohne Unreinigkeit wäre: In der Epistel zu Titus ****) meldet er, der Erlöser habe sich für uns hingegeben, um uns los zu kaufen und von unserer Ungerechtigkeit zu reinigen, da er uns zu einem Volke machen wollte, daß ihm angenehm und um gute Werke beeifert wäre. Der

 heil.

*) 2. Kor. 11. **) Ephes. 1. u. 4.
) Ephes. 5. 26. *) K. 2.

heil. Petrus nennt die Gläubigen ein auserwähltes Geschlecht, ein heiliges Volk, ein königliches Priesterthum, ein Volk, erworben die Tugenden desjenigen zu verkündigen, der uns aus den Finsternissen hervorgezogen hat. Der heil. Johannes in seiner Offenbarung stellt die Kirche, als eine heilige Stadt vor, die vom Himmel herabsteigt, und als eine Braut, geschmückt mit jeder Gattung der Tugenden, im Begriffe vor ihrem Bräutigamme zu erscheinen. Der heil. Lukas *) in den Apostelgeschichten malt uns die Kirche in ihrem Ursprunge, wie eine Menge der Gläubigen, die nur ein Herz und eine Seele hatten; die alles ins Gemein besassen, ohne daß jemand etwas eigenes hatte, und daß es keine Armen unter ihnen gab, weil man einem jeden mittheilte, was er nöthig hatte. Nach den heiligen Skribenten lehrt uns Origenes an verschiedenen Orten seiner Werke, daß die Heiligkeit der Sitten der Kirche einer von den stärksten Beweisen der Wahrheit der christlichen Religion und der Menschwerdung des Sohnes Gottes gewesen war. Der heil. Augustinus versichert **) daß, nach dem Aufhören der Mira=

*) K. 4. **) De utilitate credendi.

rakeln, die zur Gründung der Kirche nothwendig waren, die Heiligkeit der Sitten ihr ein genugsames Ansehen verschaffe, um sich zu erhalten, und daß man keine auffallendere Wunderwerke sehen könne, als die heiligen Sitten und die wundersamen Tugenden der Gläubigen. Sie haben dergleichen Zeugnisse beynahe in allen Schriften der Väter gesehen, ich habe nicht nöthig, Ihnen sie zu erwähnen, so wie es auch nicht mehr nothwendig ist, Sie dahin aufmerksam zu machen, daß keine aus den ketzerischen Sekten, die von der katholischen Kirche getrennt sind, weder diese keusche Jungfrau, noch diese herrliche und unbefleckte Braut würde seyn können, wovon Jesus Christus der Bräutigam ist. Diese Jungfrau und diese Braut, ist Eine, gleichwie sie keusch und ohne Unreinigkeit ist, die ketzerischen Sekten sind ihrer mehr und durch die Falschheit ihres Glaubens, so wie durch die Bosheit ihrer Trennung, verunreinigt. Die Ketzer könnten sie wohl jenes von aller Ungerechtigkeit gereinigte, Gott so angenehme, für die guten Werke so beeiferte Volk seyn; sie, die ihren Austritt von der Kirche nicht entschuldigen können; die die große Ungerechtigkeit began-

gen haben, die man nur immer begehen kann, da sie sich trennten und die Einigkeit der Kirche zertrümmerten; die, da sie die Einigkeit verlohren, zugleich auch die Liebe vermisset und die, weil sie nun die Liebe nicht mehr haben, ebendarum auch Gott nicht mehr gefallen noch ein gutes Werk verrichten können, nachdem uns der Apostel befiehlt, alles in der Liebe zu thun: omnia vestra in Charitate fiant. Kann man wohl sagen, diese abgesonderten Sekten seyen der Leib Jesu Christi, und Jesus Christ sey ihr Haupt? Sind sie nicht vielmehr faule und abgehauene Glieder, erstorbene und vom Stammen abgesonderte Aeste, die zu nichts andern gut sind, als in das Feuer geworfen zu werden? Wer kann versichern, daß alle, die von dem Leibe der allgemeinen Kirche abgesondert sind, ein auserwähltes Geschlecht und ein heiliges Volk seyn? Hat man nicht vielmehr Ursache, zu versichern, daß sie nur ein Nattergezücht und ein verkehrtes Volk sind, so lange sie in ihrer Trennung verharren? Hat sich etwa unter den Ketzern jenes Leben der ersten Christen erhalten? Welche Sekte hat wohl die Gottseligkeit und Heiligkeit der Gläubigen von Jerusalem geerbt? Ist

es

es die Heiligkeit einiger Ketzer, oder jene des Leibes der allgemeinen Kirche, die ein so starker Beweis für die christliche Religion war? Weis man denn nicht, daß seit den ersten Zeiten her die Ketzer Umgang mit Magiern, Schwarzkünstlern und Sterndeutern unterhalten haben? Was ist es, so ihnen Tertulian in dem Buche der Präskriptionen vorrückt? Nämlich, dieser gelehrte Vater wollte, daß man aus der Beschaffenheit ihres Betragens auf jene ihres Glaubens schließen sollte, und er versicherte, daß die Zeugnisse von der guten Aufführung der Christen zum Beweise der Wahrheit dienten. Was immer die Ketzer wider die Sitten der Katholiken schwatzen, wo anders als in der katholischen Kirche hat man jemal so viel großmüthige Blutzeugen, so viel wahre Seelenhirten, so viel demüthige Lehrer, so viel heilige Jungfrauen, eine so große Anzahl der Einsiedler, eine so große Menge verehelichter Personen, die so christlich lebten, gefunden? Wo hat man so viel lauter heilige Familien, so zahlreiche Gesellschaften heiliger Büßer angetroffen? Wo hat man mehr Klöster gesehen, wo beyde Geschlechter, abgesondert und ganz mit Gotte beschäftiget, gleich-

sam das ganze menschliche Geschlecht geheiliget haben? Machen Sie, mein Herr, nun einmal die Anwendung von dem, was der heil. Augustin von den Sitten der katholischen Kirche seiner Zeit bey den Sitten der nämlichen Kirche zu dieser Zeit spricht, und Sie werden sehen, daß, was dieser große Doktor wider die Manichäer sagte, auch wider jede Gattung der Ketzer dienen und zu gleicher Zeit die Heiligkeit der katholischen Kirche erhöhen könne. Ich rede zu Ihnen mit so viel Vergnügen von diesen Sachen, die auch Ihnen sehr angenehm sind, daß ich allerdings, ohne es einmal gewahr zu nehmen, die Gränzen eines Briefes überschreitte. Die Grundsätze und Uebungen, die in der Abhandlung von dem einsamen Leben enthalten sind, sind ein sehr kräftiger Beweis von der Heiligkeit der katholischen Kirche, indem man sonst niemal eine so vollkommene Lebensart gelehret hat. Diese ganze Abhandlung, die man als ein einziges Kapitel betrachten kann, ist nur, der Klarheit des Werkes und der Bequemlichkeit der Leser willen, in mehrere Paragraphen abgeschnitten. Die Ordnung der §. §. aber ist so einfach und so natürlich, daß es kei-

nes-

neswegs nothwendig ist, hierüber Rechenschaft zu geben: so klein aber auch das Werk ist, so können sich gleichwohl sehr beträchtliche Fehler eingeschlichen haben. Ich will hier nicht von jenen sprechen, welche die Schreibart und die Reinigkeit der Sprache betreffen; diejenigen, welche nur ihren Nutzen suchen, werden sie leicht einem Schriftsteller vergeben, der nicht zugefallen sucht. Wegen jenen aber, die den Stoff und die Absicht der Abhandlung berühren; die die Vestigkeit der Grundsätze, die wahre Erklärung der heil. Schrift und der heil. Väter angehen, bitte ich Sie, sie nicht ganz zu entschuldigen; sondern mich hierüber zu belehren. Da dasjenige, was man ans Publikum herausgiebt, nur zum Nutzen anderer dienen muß; so verschonen Sie ja meiner Fehler nicht, um meiner Ehre zu schonen. Ich werde mit meiner Arbeit sehr wohl zufrieden seyn; wenn sie nur einen Theil von dem Nutzen hervorbringt, den die Kirchenprälaten, welche es gutgeheißen haben, daraus verhoffen wollen; wenn sie etwas beytragen kann, dasjenige einigermaaßen zu unterhalten, was sie in ihren Diözesen Gutes unternehmen. O, wie würde sie nützlich seyn,

meine Arbeit, woferne die heiligen Seelen, versteckt in der Einsamkeit, jene edeln und erhabenen Empfindungen mit Vergnügen darinne lesen, die verursachen werden, daß sie die Welt mit Verachtung ansehen, uud die, bey durchlesung derselben, jene stolzen Hoffnungen in sich empfangen, die sie schon zum voraus zu Besitzern der seligen Ewigkeit machen; wenn die Personen, welche die Welt verlassen wollen, darinne den Weg zur Einsamkeit finden; wenn eben die, welche keine Neigung und Liebe für die Einsamkeit haben, die Hochschätzung darinne lernen, welche sie gegen diese fürtreffliche Lebensart und alle diejenige tragen müßen, die eine aufrichtige und ungeháuchelte Profeßion davon machen; und wenn endlich Sie es als ein Merkmaal der besondern Verehrung annehmen wollen, mit welcher ich bin

Mein Herr

Ihr

demüthigster und gehorsamster
Diener,
G. P. D. X.

Ab=

Abhandlung
von dem einsamen Leben.

§. I.
Was das einsame Leben ist.

Wir müssen uns das einsame Leben nicht vorstellen als eine Art, wild zu leben und als eine Feindinn der bürgerlichen Gesellschaft; noch als eine so vollkommene Lebensart, daß Niemand sich getrauen solle, es zu ergreifen. So erhaben immer der Begriff ist, den das Evangelium uns von dem vollkommenen Leben giebt, welches auch der wahre Begriff vom einsamen Leben ist; so kann man doch sagen, daß es nichts an sich habe, was die Leute erschröcken, oder die Christen davon abwendig machen soll. Unser Herr

Herr lehrt uns, was das vollkommene Leben ist, nachdem er Matth. Kap. 19. sagt: „Willst du „vollkommen seyn, so geh hin, verkaufe was „du hast, und gieb es den Armen; so wirst „du einen Schatz in dem Himmel haben; als„dann komm und folge mir nach.“ Und noch „etwas weiter unten: „Und ein jeder der sein „Haus, seinen Bruder, oder Schwester, Va„ter, oder Mutter, Weib, Kinder oder Aeker „um meines Namens willen verläßt, der wird „es hundertfältig bekommen und das ewige Le„ben besitzen.“ Und bey dem heil. Lukas 9. Kap. „Wenn mir jemand nachfolgen will, „der verläugne sich selbst, nehme täglich sein „Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Wir finden in diesen Worten zwo sehr wichtige Unterweisungen; eine, alles zu verläugnen; die andere, Jesu Christo nachzufolgen. Die erste, uns von dem Ueberfluß der zeitlichen Güter abzusondern und von den Personen zu trennen, die unser Herz theilen können: und die leztere, uns einzig und allein an einen Gegenstand anzuhängen, der bloß allein uns beschäftigen muß. Diese zween Unterrichte zeigen uns, daß wir suchen müßen, alleine zu seyn; indem wir uns von

allen

allen dem absondern müßen, was uns zum nächsten und zum liebsten ist; wir müßen aber so von allem abgesondert seyn, daß wir uns zugleich auf die Nachfolge unsers Meisters begeben, und während wir in der Gesellschaft seiner wahren Jünger sind, wir auch muthig hinter ihm drein gehen. Nun aber in einer so gänzlichen Absonderung von der Welt und in dieser ungeheuchelten Anhänglichkeit an Jesus Christus leben, ist nichts anders, als ein einsames Leben führen; denn ein Mensch ist wahrhaft einsam, wann er diese Fortschritte macht, sein Vermögen hindanzusetzen, sich von seinen nächsten Anverwandten zu trennen und sich selbst aus Liebe Jesu Christi zu verlassen. Die Entblößung von zeitlichen Gütern versetzt ihn in eine Einsamkeit des Leibes; indem sie ihn von der Unruhe und dem Gewühle der zeitlichen Geschäfte befreyet; die Entfernung von seinen Verwandten und die Verachtung seiner selbst verpflanzen ihn in eine Einsamkeit des Herzens und des Geistes; indem sie ihn von den heftigsten Neigungen der Natur los machen, und ihn von allen dem absondern, was immer ihn angeht. Diese zwo Arten von Einsamkeiten, welche den

Men

Menschen von allen Dingen abziehen, bereiten ihn auch vor, Jesu Christo vollkommen nachzufolgen, sich mit nichts als nur mit ihm zu beschäftigen und die Eindrücke seiner Gnade in reicher Fülle zu empfangen; und eben das ist es auch, welches das ganze Ziel und Ende des einsamen Lebens bestimmet. Auf diese Weise haben die heiligen Väter davon gedacht und so haben sie uns auch dasselbe dargestellt.

Der heil. Basilius beschreibt es uns sehr passend mit diesen Worten: „Das einsame Leben ist die Schule der himmlischen Lehre und „die Richtschnur einer göttlichen Lebensart. Gott „ist alles, was man darinne lernet; er ist der „Weg, den man wandelt; er ist ganz allein „die Art und Weise, wodurch man zur Kenntniß der höchsten Wahrheit gelanget.“ Er erklärt, der Länge nach, in seinem ersten Briefe, der an seinen Busenfreund, den heil. Gregor von Nazianz, sonst der Theologe zugenannt, geschrieben ist: Was er darinne sagt, wird uns eine wahre Idee von dem einsamen Leben geben können. „Die Absonderung von der Welt, „besteht nicht darinne, spricht er, daß man, „dem

„dem Leibe nach, aus der Welt ist; sondern „daß man die Anhänglichkeit und Zuneigung, „welche der Geist für den Leib hat, entzweyet; „es heißt, kein Bürger mehr in seiner Stadt „seyn, weder Haus noch Familie haben, nichts „eigenthümlich besitzen, die Pflichten der Ge„sellschaft und der Freundschaft nicht unterhal„ten, kein Stück Landes oder einigen Reichthum „genießen, sich nicht den Geschäften wiedmen, „selbst das Recht der Menschheit nicht kennen, „noch die gemeinen Kenntnisse der Menschen be„sitzen. Es heißt, sich in eine solche Verfassung „setzen, daß das menschliche Herz sich im Stan„de befindet, die Lehren anzunehmen, welche „die heiligen Schriften uns geben. Diese Fas„sung des Herzens aber erlanget man, wenn „es jene Wissenschaften wieder verlernet, die es „ehehin beschäftigten; denn ihr werdet auf kein „wächsernes Täfelchen schreiben können, wenn „ihr nicht zuvor die Buchstaben werdet ausge„löscht haben, die sich darauf befinden; und so „wird auch die Seele niemal die göttlichen Ge„bothe annehmen; wenn ihr nicht jene falschen „Meynungen daraus entfernet, mit denen sie „befangen ist. Die Einsamkeit ist ein großer

Be=

„Behülf, dahin zu gelangen; weil sie die Leidenschaften der Seele zu besänftigen und Zeit „zu verschaffen pflegt, sie durch die Stärke der „Vernunft gänzlich auszureiten. Denn allerdings, so wie man die wilden Thiere durch „Schmeucheleyen, gleichsam wie mittels eines „sanften Kampfes, bezähmt; eben so überwindet man durch den Gebrauch der Vernunft die „Ausschweifungen, den Zorn, die Furcht und „den Kummer, welches die tödtlichen Krankheiten der Seele sind, nachdem diese Lebensart sie eingeschläfert und sie durch die beständige Gegenwart der Gegenstände nicht mehr „aufgeweckt werden. Verschaffet euch also einen Ort, wie der ist, den wir hier haben, „der von dem Besuche der Menschen so ledig ist, „daß eure beständige Geistesversammlung durch „keinen Zutritt eines Fremden unterbrochen „werde." Der Meynung dieses heiligen Lehrers zu Folge besteht also das einsame Leben in zweyen Stücken: einmal, in der Absonderung und Vergessenheit der Welt; und dann in dem Studium und in der Uebung der Gottseligkeit. Dieses letztere ist das Ziel und Ende, das man sich vorsetzen muß; und das Erstere ist die leichteste

teste und kürzeste Methode, dahin zu gelangen. Der heil. Basilius scheint uns demnach zu sagen, daß es auf Erde zwo einander sehr entgegen gesetzte Schulen gebe; daß es eine Schule der Welt giebt, welche jene der Bosheit und der Sünde ist: und eine Schule der Einsamkeit, welche jene der Gottseligkeit und göttlichen Wissenschaft ist. Will man in der Schule der Einsamkeit die Lehre fassen, welche Jesus Christus die Menschen gelehret hat: so muß man sich ehevor von der Schule der Welt scheiden; man muß ganz verlernen, was diese schlimme Lehrerinn uns gelehret hat; wir müßen jene bösen Eindrücke gänzlich aus unserm Geiste ausmerzen, die sie daselbst gelassen hat; allerdings so wie wann man auf einem Täfelchen schreiben will, man ehevor die Buchstaben auslischt, die sich darauf befinden. Die Schule der Welt füllt uns mit falschen Meynungen an; sie erweckt unsere Leidenschaften, indem sie uns nichts als gefährliche Gegenstände vorstellet: die Schule der Einsamkeit macht uns die Gesinnungen der Welt vergessen: sie tilgt und schläfert unsere Leidenschaften ein durch die Entfernung alles dessen, was sie erregen kann. Alleine diese Entfernung

 muß

muß so groß seyn, daß der Einsame weder Haus noch Familie noch Grundstücke haben muß, daß er nichts um Geschäfte wissen, nichts von dem Rechte der Menschheit kennen, und auf eine gewisse Art an den gemeinen Kenntnissen unter den Menschen beraubt seyn muß, damit in seinem Geiste nichts die Stelle der Wissenschaft Gottes einnehme, die er in der Einsamkeit erlernen muß.

Bemerken wir aber indessen, daß diese Absonderung nicht so fast darinne besteht, daß man mit dem Leibe von der Welt entfernet, oder wirklich an der Stadt, an einem Hause und allen Dingen beraubt ist; sondern, daß sie vielmehr darinne beruhe, daß man keine Liebe zu diesen Dingen habe, und jene Neigung zerstücke, welche der Geist für den Leib heget. Die wahre Einsamkeit ist also jene die uns über alles erhebt, was wir Reizendstes auf der Welt haben und die uns in den Stand setzt, uns gänzlich den himmlischen Dingen zu widmen. Das ist der Gedanke des heil. Basilius und was durch die mannigfaltigen Arten der Einsamen bestättiget wird, die man erst lange nachhin unterschieden hat. Ob es gleich scheint, daß man durch

die Benennung des einsamen Lebens kein anderes als jenes der Einsiedler, oder der Bewohner der Einöden verstehen müße: so ist es dennoch wahr, daß man auch jene Einsame nennet, die nicht so abgesondert von dem Umgange mit den Menschen sind. Kassian, der Stifter der berühmten Abteye von St. Viktor zu Marseille, und der heil. Benedikt, der Vater und Patriarch des größten Theils der Mönche im Abendlande haben vier Gattungen der Einsamen unterschieden. Die ersten waren Zönobiten, also genannt, weil sie in gemein zusammen lebten, eine Regel beobachteten, und der Führung eines Abtes unterworfen waren; die Zweyten waren die Anachoreten oder Einsiedler, die, weil sie, aus Verlangen nach einer größern Vollkommenheit, das gemeinschäftliche Leben der Erstern verließen, lange zuvor in die Wildniß giengen, wo sie alleine lebten, von allem Umgange entfernt: die Dritten, die in keiner Gemeinde Leben konnten; sondern selbst das Ihrige besorgen wollten, nannten sich Sarabaiten, mit einem ägyptischen Worte, welches bezeichnet, was man hier erklären will; nämlich, es lebten ihrer mehrer zusammen, ohne jedoch an eine Regel gebunden oder einem

Obern untergeben zu seyn. Die Vierten und die letzten nach Kassian, waren eine Art von Einsamen, die, unter dem Vorwand sogleich die Tugenden und Vollkommenheit der Anachoreten nachzuahmen, alle Laster der Weltleute beybehielten, und vor den Menschen demüthig und geduldig scheinen wollten, da sie doch dergestalt von den Menschen entfernet lebten, daß sie von ihnen nichts leiden, noch geübt werden konnten. Der heil. Benedikt nennt die letzte Art der Einsamen: Vagabunden; weil sie beständig ihren Aufenthalt wechselten; und er sagt, daß sie nicht einmal verdienten, den Namen derselben zu führen. Nun, obschon keine gewesen sind als die Anachoreten, die ganz und gar außer aller Gesellschaft der Lebenden waren; so unterließ man doch nicht, auch andern den Namen der Einsamen zu geben; und man hat niemal Schwierigkeit gemacht, diejenigen also zu nennen, die in einer Gemeinde leben, woferne sie nur an einem Orte lebten, der von dem Geräusche der Welt entfernet war, und wo die Seele Muße hatte, sich mit Gott zu unterhalten. *)

Dieß

*) Serm. 4. de Ado. Domi.

Dieß ist es, was den Abt Guerrik, einen berühmten Jünger des heil. Bernhard, zusagen, veranlaßte, daß sie in der Einsamkeit wären, ohne der Vortheile der Gesellschaft beraubt zu seyn; und daß die heilige Gesellschaft, wo sie wären, sie nicht verhinderte, wie Einsame zu leben. „Es ist eine Wirkung der göttlichen „Vorsicht, spricht er zu seinen Ordenspersonen, „daß wir in unsern Einöden die Ruhe der Ein„samkeit genießen, ohne die Vortheile und des „Trostes einer heiligen Gesellschaft beraubet zu „seyn: es ist jedem erlaubt, gleich einem Ein„samen, sitzen zu bleiben und das Stillschweigen „zu beobachten; weil Niemand ist, der ihn unter„bricht, und inzwischen könnte man doch auch „nicht sagen: Weh dem, der allein ist, weil Nie„mand ist, der ihn unterstützt; oder wenn er „fällt, Niemand ihm aufhilft. Wir befinden „uns in der Gesellschaft der Menschen, aber wir „sind nicht in der Menge; wir sind wie in der „Stadt, und wir werden von keinem Getüm„mel beschwert; wir hören die Stimme dessen, „der in der Wüste ruft; wenn wir nur das „Stillschweigen von innen beobachten, wie mans „von außen bewahret.

Damit man aber nicht wähne, als könne man nicht einsam leben, ausgenommen in Mitte einer Wüste, oder in einer Ordensgemeinde; so ist es zuträglich, zu zeigen, daß die Leute, die in der Welt ansäßig sind, Einsame werden und ein stilles Leben auch mitten im Schooß der Welt führen können; sintemal ja die wahre Einsamkeit nicht die Einsamkeit des Leibes ist, sondern die Einsamkeit des Geistes, und man nicht wahrhaft einsam ist, wenn man nur keinen Umgang mit einem Menschen hat: sondern es wahrhaft zu seyn, ist, vor dem gemeinen Haufen der Menschen unterschiedene Gesinnungen und Neigungen unterhalten. Diese Einsamkeit des Geistes ist es vornehmlich, die uns der heil. Bernhard lehrt und wozu er uns in seiner vierten Unterredung über das hohe Lied ermuntert. „Sey also gern' „alleine, wie die Turteltaube, spricht er, habe „nichts gemeines mit der Menge, noch etwas „mit dem Haufen der übrigen Menschen zu „schaffen. Vergiß sogar auch dein eigenes Volk „und das Haus deines Vater und der König „wird deine Schönheit lieben! Heilige Seele, „sey gern' alleine, um dich ganz und gar für „denjenigen allein zu behalten, der dich unter

allen

„allen auserwählt hat. Hüte dich öffentlich zu „erscheinen, flieh sogar deine Hausgenossen; „sondere dich von deinen liebsten Freunden ab, „und selbst von dem, der dich bedient. Weißt „du nicht, daß du einen Liebsten hast, der eine „Einsamkeit unterhält, und der sich in Gegen„wart anderer vor dir nicht sehen, läßt? Zieh „dich demnach in die Stille hin, aber dem Gei„ste und nicht dem Leibe nach; es geschehe dieß „vermittels der Sehnsucht, der Meynung und „geistiger Weise. Unser Herr Jesus Christus, „den du vor Augen haben mußt, ist ein Geist, „und der verlanget die Einsamkeit des Geistes „und nicht jene des Leibes: ob es dir schon nicht „unnütze ist, dich auch zu Zeiten, sogar dem „Leibe nach, der Welt zu entäußern, wenn es „die Bequemlichkeit dir erlaubt, überhaupt aber „zur Zeit des Gebethes. Du weißt ja über „diesen Gegenstand den Befehl und das Bey„spiel deines Liebsten: Wann du bathen willst, „*) spricht er, so geh in dein Kämmerchen, „und nachdem du die Thüre zugeschlossen hast; „so bethe. Er hat das, was er gelehret hat,

 „selbst

*) Matth. K. 5

„selbst gethan, denn er brachte die Nacht allein „im Gebethe zu; indem er sich nicht nur allein „vor dem Volke verbarg; sondern sogar auch „keinen von seinen Jüngern, noch von seinen „Hausgenossen, in seine Gesellschaft zog. Bey „der Annäherung seines Todes hatte er drey „seiner liebsten Jünger zu sich genommen und „er sonderte sich von ihnen ab, als er bethen „wollte. Mache du es eben so, wann du dich „willst ins Gebeth begeben. Uebrigens aber „befiehlt man dir nur die Einsamkeit des Gei- „stes. Du bist aber alleine, wenn du an keine „gemeinen Dinge denkest, wenn du nicht nach „den gegenwärtigen Gütern verlangest; wenn „du verachtest, was der meiste Theil bewundert; „wenn du Abneigung gegen Dinge hast, die die „ganze Welt verlanget; wenn du die Zänkereyen „vermeidest; wenn du deine Verluste nicht füh- „lest; wenn du dich der Unbilden nicht erin- „nerst; ohne dieß, wenn du auch mit dem Lei- „be in der Einsamkeit seyn wirst, bist du doch „nicht allein. Siehest du, wie du unter meh- „rern Personen allein seyn — und mitten unter „mehrern Personen seyn kannst, auch wenn du „alleine bist.“

Wer

Wer ist demnach der vernünftige Mensch, der nicht eine Lebensart lieben muß, die uns über unsere gemeinen Leidenschaften und falschen Meynungen anderer Leute hinaussetzt? Wer ist der gut gebildete Geist, der die Bahn nicht aufsucht, die ihn leichter und sicherer zur Wahrheit hinanführt? Alleine, giebt es einen wahren Christen — verpflichtet durch seine Profeßion, Gott vollkommen zu lieben und alle Dinge der Welt zu verachten — der eine Abneigung für eine Lebensart haben kann, die die Eitelkeit der Welt fühlen läßt und sie ungeheuchelt verachten lehrt und die, indem sie Gott deutlicher zu erkennen beyträgt, uns ihn auf die vollkommenste Art, derer wir hienieden auf Erden ihn zu lieben fähig sind, zu lieben veranlasset. Lasset uns also sagen, daß das einsame Leben, welches die sonderheitliche Profeßion der vollkommenen Christen ist, auch das Antheil aller Christen ausmachen kann.

§. II.

Von den Reizen des einsamen Lebens.

Das einsame Leben, wovon hier die Natur erklärt wird, hat ganz sonderbare Eigenheiten, die man nicht mit Stillschweigen umgehen muß, diese Eigenheiten sind das Köder, der Zauber, die Reize, die es begleiten. Es ist wahr, daß es den Weltleuten, die es nur für eine harte Gefangenschaft ansehen, schröckvoll zu seyn scheint; aber es hat mächtige Reize und wundersame Schönheiten für die, welche Geschmack für Gottseligkeit haben, und welche Gott dazu beruft. Denn wenn die Einsamkeit nichts anziehendes hätte; so würden so viele Personen von jeder Gattung des Alters, des Geschlechtes und Standes es nicht mit so vieler Wärme gesucht haben, als sie es wirklich gethan. Man würde nicht junge Leute den Gütern und Bequemlichkeiten ihrer Familien entsagen, Personen vom Stande ihre Aemter und Ehrenstellen verlassen, Männer von Geist und Gelehrsamkeit sich des Umganges der Leben-

beyden berauben, Jungfrauen dem Ehestand sich entziehen, verehelichte Leute sich freywillig von einander scheiden, große Kirchenprälaten sich von ihrer Würde herabsetzen, Souveraine ihre Krone bey Seite legen, gesehen haben, um sich an abgesonderte und einsame Orte zu begeben. Sie allein können uns zur Genüge die Ursache und Beweggründe der Neigungen erklären, die sie zur Einsamkeit hatten. Der königliche Prophet *) giebt uns zu erkennen, daß die Sicherheit dieses Aufenthalts der erste Reiz ist, der die Menschen gewinnt. Ich habe mich entfernet, spricht er, ich bin entflogen und in der Einsamkeit geblieben. Er flieht die Welt wegen den Gefahren, die er da trifft, und er harret in der Einsamkeit; weil er sich dort in Sicherheit befindet.

Aus eben dieser Ursache und um dem Zorn der Jezabel zu entgehen, begab sich der Prophet Elias auf den Berg Horeb. Jenes Weib in der Offenbarung, deren Frucht der Drache verschlingen wollte, konnte sich nicht sicherer stellen, als

*) Psalm 54.

als da sie in die Einsamkeit flog, wo Gott denen, die er erhalten will, Wohnorte bereitet. Das Leben unsers ersten Einsiedlers, ich will sagen, der heilige Paulus, lehret er uns nicht, daß er kein besseres Mittel fand, die Verfolgungen seines Schwagers und die Grausamkeit der Verfolger der Christen zu vermeiden, als sich in die Wüsteneyen Aegyptens zu vertiefen? Was war der Beruf des heiligen Ursees, Lehrers der Söhne des Theodos des Großen, wenn es nicht dieser ist, daß Gott ihm zu erkennen geben wollte, daß die Welt ein gefahrvoller Ort sey und daß man die Gesellschaft der Menschen fliehen müße, um selig zu werden. Man hatte Ursache, seit den ersten Kirchenjahrhunderten, die Einsamkeit als eine Freystätte des Glaubens und der wahren Gottseligkeit anzusehen. Die Einsamkeit hat dem Menschen gedient von Anbeginn die Gnade zu erhalten; die Gesellschaft gab ihm Gelegenheit, sie zu verliehren; und um hievon überzeugt zu seyn, dürfen wir nur über den ersten Menschen nachdenken und dem schönen Gedanken des heiligen Ambros in seinem Sendschreiben an Sabin, den Bischof von Placenz, folgen. „Adam war allein, spricht dieser große

„Dok-

„Doktor, und er sündigte nicht, weil sein Geist „mit Gott vereiniget war; als er aber nachhin „das Weib zu seiner Gesellschafterinn gehabt; „konnte er sich nicht mehr an die göttlichen Be„fehle halten, die er empfangen hatte. Adam, „setzt er hinzu, war allein als er an dem Ort „der Wollust versetzt ward; er war allein, als „er nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen wor„den; er war aber nicht allein, als er aus dem „Paradiese verstossen wurde.“ Adam ward während der Zeit, da er allein gewesen, mit Gnaden überhäuft; aber welch einen Verlust hat er nicht gemacht; welche Unheile hat er nicht seiner gesamten Nachkommenschaft zugezogen, während jenem unglücklichen Augenblicke, da er in Gesellschaft gewesen ist? Dieß war es eben, was den heil. Hieronymus veranlaßt hat, sich von der Welt abzusondern und seinen lieben Freund Heliodor zu ermuntern, sie ebenfalls zu verlassen. Die Beschreibung, die er von den Gefahren macht, die darinn sind, ist eben so schön, als sie wahr ist. „Betrachtet, so spricht er zu „ihm, was das Wort Einsam bezeichnet, wel„ches der Name ist, den ihr führet. Wa„rum verbleibt ihr in der Menge, ihr, des-

sen

„sen Profeßion ist, alleine zu seyn? Ich sage
„euch das hier nicht als ein Steuermann, der
„die Gewalt der Fluthen nicht kennt und der sein
„Schiff und seine Kauffarthеywaaren unversehrt
„erhalten hat: sondern als ein Steuermann
„sag' ich euch das, der, nachdem er bald dar=
„auf, nach einem Schiffbruch ans Land gewor=
„fen und durch seine eigenen Unglücke belehrt
„worden ist, mit furchtsamer Stimme diejeni=
„gen warnet, die auf diesem ungestümmen Meere
„unter Segel gehen wollen. Die Unzucht,
„einer Karybdis ähnlich, verursacht grausamer
„Weise, daß wir die Seligkeit verlieren; und
„die Wollust, unter einem Gesichte einer Schö=
„ne, begleitet von unendlichen Reizen, wie eine
„andere Scylla, schmeuchelt uns, um unsere
„Keuschheit scheitern zu machen. Hier ist eine
„Küste der Barbaren, dort trägt Satan, gleich
„einem Seeräuber, mit seinen Gefährten die
„Ketten, um diejenigen darein zu schlagen, die
„er gefangen nimmt: hütet euch also, daß ihr
„euch nicht selbst trauet; nemmt euch in acht,
„daß ihr nicht glaubet, in Sicherheit zu seyn;
„ob das Meer schon so ruhig und so angenehm
„scheint, wie ein Teich; obwohl der Wind nur

scheint,

„scheint, die Oberfläche dieses großen Elemen-
„tes zu kräußeln; dieses artige Land faßt doch
„sehr hohe Berge in sich, schließt doch die Ge-
„fahr in sich ein und verbirgt den Feind im
„Hinterhalte: löset also die Schiffseile, spannet
„die Segel und pflanzet den Mastbaum des
„Kreuzes auf eurer Stirne: diese anscheinende
„Meeresstille ist ein wahrhaftes Ungewitter.“

Alleine, die Einsamkeit lockt nicht nur diejenigen herbey, welche die Gefahren, die sich in der Welt vorfinden, erschröcken; sie hat auch Süßigkeiten, die sie an sich selbst liebenswürdig machen, und ein zweyter Reiz sind. Gott, der unendlich viele Personen in die Einsamkeit leiten wollte, machte zu gleicher Zeit einen Ort der Sicherheit und des Vergnügens daraus. Denn gleichwie die Furcht und die Liebe die zwo Hauptleidenschaften der Handlungen der Menschen sind; so machte er die Einsamkeit zu einem Orte der Sicherheit, um diejenigen dahin zu leiten, welche die Furcht von der Welt entfernen würde; und er erfüllte sie zugleich auch mit Süßigkeit, um diejenigen dahin zu ziehen, die nur durch Vergnügungen angezogen werden.

Nun, um vollends überzeugt zu seyn, daß die Einsamkeit ein Ort des Vergnügens ist; so ist es gut, gleich anfangs diese Bemerkung zu machen, daß man nur zuviel Süßes in einer Sache finden muß, die uns von den Gefahren und Uebeln der Welt zugleich befreyt. Es ist eine von allen Menschen zur Genüge anerkannte Wahrheit, daß die Glückseligkeit des gegenwärtigen Lebens weniger in dem Genuße der Vergnügungen, als in der Befreyung von den Uebeln besteht, die von allen Seiten uns niederdrücken. Es ist auch wahr, wann man sagt, daß die erste Stuffe der Glückseligkeit der Heiligen in dem Himmel ist, von den Peinen und Leiden befreyt zu seyn, welche wir auf Erde haben. Dieß lehrt uns auch der heil. Johannes in seiner Offenbarung K. 21. v. 4. wann er uns jene Hütte vorstellt, wo Gott mit den Menschen wohnen wird; „Wo er alle Thränen von ihren „Augen wischen und der Tod nicht mehr, wo „auch weder Trauern, noch Geschrey noch „Schmerzen hinfort seyn wird." Welche Süssigkeit muß man also nicht in der Einsamkeit finden? Mit welcher Wonne erfüllt sie nicht ihre Bewohner? Indem sie hienieden jene Hütte

Got-

Gottes ist, die sie vor Leiden und Elend in Sicherheit stellet, die die Ursache des Weinens und der Thränen der Sterblichen sind. Ist es etwa keine große Glückseligkeit, von jenem Gewimmel der Geschäfte befreyt zu seyn, das so beschwerlich fällt? entfernet zu seyn von jenen gefährlichen Gegenständen, die die Leidenschaften erregen und die Unruhe in die Seele bringen? nicht mehr verbunden zu seyn, in Mitte jener Menge zu leben und jener unglücklichen Gesellschaften, die die Einfältigen verführen, die Unschuldigsten verderben? und endlich weder jene Plünderung der Güter noch den Umsturz seines Wohlstandes, noch die Beraubung seiner Freyheit und seines Lebens zu befürchten? Inzwischen denke man nicht, daß die Entfernung dieser Uebel alle Vergnügungen ausmachen. Lernen wir nicht aus des heiligen Schrift, daß die Israeliten nicht nur die Befreyung von der Tyranney der Aegypter darinne gefunden; sondern daß der Himmel ihnen auch das sehr köstliche Himmelbrod gegeben habe? Daß sich da die Felsen in Wasser verwandelt? Daß eine Wolke zu eben der Zeit ihnen zu einem Gezelte und zu einer Fackel gedient habe? Daß ihre Kleider sich nicht ab-

nützten und daß die besondere Sorgfalt, welche die göttliche Vorsicht über sie hatte, sie von allem Ungemach des Lebens befreyte und ihnen alle Süßigkeit desselben verkosten ließ. Ob Gott schon es nicht für bequem hält, itzt mehr zu Gunsten der Einsamen so glänzende Wunderwerke zu thun, als diejenigen waren, die er einst zum Besten der Israeliten gewirket; so unterläßt er dennoch nicht, unendliche Süßigkeiten in der Einsamkeit zu verbreiten und sie zum angenehmsten Aufenthalt der Welt zu machen. Denn wo trifft man eine reinere Luft an, einen mehr offenen Himmel, ein größeres Licht, schönere Tage als in der Einsamkeit? Welche Annehmlichkeiten entdeckt man nicht in jenen großen Gefilden, an jenen schönen Auen, an jenen so erhabenen Bergen, an jenen Bronnquellen, die sich von ihnen ergießen, an jenen Bäumen und selbst an jenen Felsen, die den Schmuck und die Zierde der Wüste bestimmen? Diese Schönheiten der Natur, die in dem irdischen Paradiese die Glückseligkeit des unschuldigen Menschen ausmachten, bestimmen sie nicht auch das Antheil des Einsamen? und kann man nicht sagen, daß die Wüste jener Garten der Wollust geworden

ist

ist, der gemacht ward, der erste Ort des Aufenthaltes des Menschen zu seyn, aus dem ihn die Sünde vertrieb, und wohin die Buße, die ihn in die Unschuld zurücksetzte, die er verloren hatte, das Recht giebt, wieder zurückzukehren? Wenn wir nun von den natürlichen Süßigkeiten der Wüste zu den Süßigkeiten und Salbungen der Gnade übergehen, die man da empfängt; wer würde alles das ausdrücken können, was man hier fühlt? Die Wälder und die Felsen sind im Stande, lebhaftere Unterweisungen zu geben, als jene, die man aus dem Munde der Lehrer bekömmt. Die Steine haben hier die Kraft, in dem Herzen der Einsamen die Zerknirschung über ihre Sünden, das Verlangen nach der Vollkommenheit, die Verachtung der Welt, die Hoffnung der künftigen Güter, die innere Freude, die Tröstung des heiligen Geistes hervorzubringen. Der heil. Bernhard, der von den Süßigkeiten der Einsamkeit mit eben so viel Kenntniß als Offenherzigkeit redet, stellet sie unter den Bildern des Oeles, der Milch, des Honiges dar. Mit diesen Worten ermuntert er eine Person, das einsame Leben zu er-

greifen. *) „Glaubet mir, glaubet einem Men„schen, der aus Erfahrung redet, ihr werdet in „den Wäldern etwas mehr, als in den Büchern „finden. Die Gehölze und Felsen werden euch „lehren, was ihr nicht aus dem Munde eurer „Lehrer werdet lernen können. Glaubet ihr „nicht, daß ihr, gemäß dem Ausdrucke der „Schrift, aus dem Steine Honig und aus dem „Felsen Oel werdet ziehen können? Wisset ihr „nicht, daß die Süßigkeit von den Gebirgen, „Milch und Honig von den Hügeln fleußt und „daß die Thäler von Getreyde überströmen? „Ich kann mich beynahe nicht enthalten, euch „alles das zu sagen, was sich nur über diesen „Gegenstand darstellt; weilen ihr aber keinen „Stoff zur Lesung, sondern zum Gebethe ver„langet; so wünsch' ich, daß Gott euch zur voll„kommenen Erfüllung seines Gesetzes und seiner „Gebothe das Herz öffnen wolle."

Wenn wir wissen, daß blos ein bischen Honig dem Jonathan eine neue Lebenskraft gegeben; welche Stärke, welche Kraft und welches Ver-

*) 106. Brief.

Vergnügen muß nicht die Fülle der Süßigkeiten dort in der Einsamkeit einflößen? der große Basilius war von den Reizen, die er darinne fand, so sehr bezaubert, daß die Worte ihm zu mangeln scheinen, dieselben auszudrücken. Er stellet sie als ein schönes Partere dar; die Tugenden, die man darinne übet, scheinen ihm Blumen vom angenehmsten Wohlgeruche zu seyn; die Mannigfaltigkeit der Farben bezaubert da den Anblick; der Weihrauch hört hier niemal zu brennen auf; die christliche Seele empfängt hier köstliche Pfänder der Liebe des heiligen Geistes; endlich, nach der Empfindung dieses heiligen Lehrers, kann die Einsamkeit die Stelle alles dessen vertretten, was das Vergnügen und Ergötzen der Weltleute bestimmt; und diese Vergnügungen sind um so größer, als sie keusch und unschuldig, als sie geistig und himmlisch sind. „Die Einsamkeit, spricht er, ist „ein Garten der Wollüste, wo die Tugenden so „angenehme Gerüche ausstreuen, als jene der „köstlichsten Rauchwerke und der schönsten Blu„men. Die Liebe bringt da Rosen von glän„zendem Roth, wie jenes des Feuers, hervor; „die Keuschheit hat ihre Lilien, die weiß sind

 „wie

„wie der Schnee. Diese zwo Tugenden sind
„hier mit der Demuth vergesellschaftet, dem
„Veilchen ähnlich, das sich nur an niedrigen
„Orten gefällt und der Gewalt der Winde
„nicht ausgesetzt ist. Man findet da einen Ueber-
„fluß von Myrrhen in der vollkommenen Er-
„tödtung, nicht nur allein des Fleisches, son-
„dern auch, was noch rühmlicher ist, des ei-
„genen Willens. Das immerwährende Gebeth
„ist ein Rauchwerk, das hier immerfort träuft,
„und welches das geheiligte Feuer der göttlichen
„Liebe beständig in Flammen erhält, und ihm
„einen angenehmen Geruch verbreiten macht.
„Allein was rede ich von allen Tugenden inson-
„derheit, da sie alle, als eben so viele Blumen-
„pflanzen durch die Mannigfaltigkeit ihrer Far-
„be unterschieden sind, und da ihre Schönheit,
„die nimmer vergeht, einen unvergleichlichen
„Glanz von sich giebt. O Wüste! die du das
„Vergnügen heiliger Seelen ausmachest, und
„in welcher der innere Geschmack des Gei-
„stes unerschöpfliche Süßigkeit findet! du bist, setzt
„er hinzu, das Brautbette, wo man den Ring
„des heil. Geistes, als ein Pfand seiner Liebe,
„empfängt, und wo die Seele das Glücke hat,
„sich

„sich mit diesem himmlischen Liebhaber zu ver„mählen. Die Rechtschaffenen lieben dich und „die, welche dich fliehen, wissen nicht, welche „Bahn man wandeln muß, weil sie des Lich„tes der Wahrheit beraubt sind. Meine Zunge „müße an meinem Gaume kleben bleiben, wenn „ich dein jemal vergesse; wenn ich dich nicht „betrachte, als den Anfang meines Vergnü„gens. Es ist erlaubt, zu deinem Preise jene „lieblichen Worte des königlichen Propheten zu „singen: Hier ist der Ort meiner Ruhe in „Ewigkeit; hier will ich wohnen; denn dieß ist „die Stätte, die ich erlesen habe. Wie du schön „bist, meine Freundinn! wie du angenehm bist „in deinen Reizen! Klage doch nicht über deine „Unfruchtbarkeit; du bist dir selbst anstatt „der Kinder. Die Schönheit der Rachel allein „bestimmte ihren ganzen Ruhm, und Marie, „die zu den Füßen Jesu Christi sitzen blieb, hat„te das beste Theil erwählt, das ihr nicht konn„te genommen werden. Du bist ein wohlrie„chendes Blumenbeet, ein Bronnen bist du mit„ten im Garten, du bist ein Granatapfel, der „denjenigen Bitterkeit zu haben scheint, die ihn „nur an der Rinde verkosten, und die du von

 „innen

„innen etwas Grosses für diejenigen verschlies-
„sest, die die Süßigkeit davon erkennen.“
Was kann man demnach angenehmers, süßers,
anziehenders finden, als die Einsamkeit? Allei-
ne, nebst der Sicherheit und den Süßigkeiten,
die man darinne antrifft, kann man sagen,
daß die Vortrefflichkeit des einsamen Lebens ei-
nen seiner vornehmsten Reize ausmachet; diese
ist es auch, was so viel edle und gutgebildete
Geister in die Wüsteneyen gezogen hat. Ein
so erhabenes Leben bestimmt natürlicher Weise
das Antheil großer Seelen.

§. III.

Von der Vortrefflichkeit des einsamen Lebens.

Man hat von jeher dem einsamen Leben so viele Lobsprüche ertheilt, daß es unmöglich wäre, sie alle anzuregen; aber auch die heiligsten Lehrer haben sie so stark erhoben, daß man unrecht hätte nichts von seiner Vortrefflichkeit zu sagen. Das Erste, was uns Achtung

gegen dasselbe einflößen muß, ist, daß es allemal das Leben der vollkommensten Menschen gewesen. Dieß ist das Leben, welches die Patriarchen und Propheten geführt haben. Gott, welcher dem Abraham befohlen, in seiner Gegenwart zu wandeln und vollkommen zu seyn, hat ihm auch befohlen, aus seinem Lande zu ziehen, seine Verwandtschaft zu verlassen, sein Haus hindanzusetzen und unter den Zelten zu wohnen, wie ein Fremdling im Lande Kanaan. Isaak und Jakob lebten auf eben dieselbe Art, wie Abraham, sowohl um das allgemeine Verderbniß der Welt zu vermeiden, als auch um die wahre Gottseligkeit in ihrer Familie zu behalten. Ihre eheliche Verbindung auf Gottes Befehl und die Erfüllung seiner Verheißungen hinderten sie nicht, die zwo Hauptpflichten des einsamen Lebens zu erfüllen, welches sind, die Abgeschiedenheit von der Welt und die Ausübung der Vollkommenheit. Die Wüsteneyen und Einsamkeiten waren der Ort ihres Aufenthaltes. Sie hatten nur Zelten für Häuser und Schafheerden zum Erbe. Niemal hatten sie gedacht, weder in Städten sich ansäßig, noch zum Gewerbe anheischig zu machen. Der Hirten-

 stand,

stand, welcher der einfachste aus allen ist, und der schon in der Person des Abels geheiliget worden, wär auch zum einsamen Leben sehr dienlich. Die Orte, welche ihnen zum Aufenthalte dienten, zogen ihnen von Seite Gottes unendliche Gnaden zu. Hier war es, wo er ihnen so oft seine Stimme hören ließ, die sie tröstete in ihren Trübsalen; die ihnen Rath ertheilte in ihren Unternehmungen; die sie seines Schutzes versicherte und ihnen die Wirkung seiner Verheißungen erfahren ließ. Die Einsamkeit war der Tempel, wo die heilige Patriarchen Gott anbetheten; das Altar, wo sie ihm opferten; das Heiligthum, wo sie ihren Weihrauch anzündeten, das will sagen, wo sie ihm ihre Gebethe darbrachten, und das Opfer des Dankes erstatteten. Bethel war, nach der Meynung Jakobs, nichts anders, als der Palast Gottes und die Pforte des Himmels. Laßt uns noch bemerken, wie die göttliche Weisheit, welche den Patriarchen in den Wüsten so große Versprechen gethan, auch die Erfüllung derselben darinne beginnen wollte. Wars nicht in diesen beglückten Orten, wo die Erlösung der Israeliten und die Verkündung des geschriebenen Gesetzes vor sich gieng? Ist es

nicht wahr, daß es der Einzug dieses Volkes in die Wüsten Arabiens gewesen, der sie vollends aus der Gefangenschaft der Aegypter setzte und daß Gott ihnen nicht sein Gesetz geben wollte, ausgenommen in diesen ausgebreiteten Einsamkeiten? Moses, der ihr Führer und der erste Gesetzgeber der Erde war, bildete sich in diesen berühmten Wüsteneyen, während eines Zeitraumes von vierzig Jahren. Welche Thathandlungen, welche Wunder, welche außerordentliche Dinge hat er nicht da unternommen? Wer würde die Gnaden und Wohlthaten erzählen können, mit denen Gott diese von den Menschen verlassene Orte beehret hat? Wenn wir itzt von den Patriarchen zu den Propheten übergehen, werden wir nicht sehen, daß das einsame Leben ihren Antheil ausmachte? Von diesen haben die Christen gelernet, ein so vortreffliches Leben zu führen. Unsere Einsamen betrachten sie nicht Elias und Eliseus, als ihre ersten Väter? Das Gestad Jordans war es nicht von denen besetzt, welche die heil. Schrift Söhne der Propheten benamst! Zu Gunsten dieser Einsamen hat der Prophet Elisäus jene zwey Wunder gewirkt, die im vierten Buche der Könige

erzählt werden, nämlich die Bitterkeit von der Speise, die sie bereitet hat, hinwegzunehmen, und das Eisen eines Beiles über dem Wasser schwimmen zu machen. Die Rekabiten — so berühmt an Heiligkeit des Lebens — werden im siebenzigsten Psalm die ersten Gefangenen genannt, weil sie verbunden waren, bey Annäherung des Kriegsheeres des Nebukadnezars sich in die Stadt Jerusalem zu begeben. Diese heiligen Leute dachten damals, was der heilige Hieronymus uns lange Zeit nachher gesagt hat, daß die Stadt ein Gefängniß und die Einsamkeit ein Paradis ist. Diese Lebensart war den Propheten allerdings nothwendig, um eine erhabene Heiligkeit zu erlangen, und zu behalten, die ihnen die Bewunderung aller Völker zuziehen sollte; dieß war das Mittel, ihnen jene vollständige Kenntniß der Zukunft von dem Himmel zuzuziehen. Sie mußten lange Zeit in der Einsamkeit diese erhabene Lehre schöpfen, die sie in Städten gleichsam nur im Vorbeygehen lehreten. Wenn der heilige Petrus uns sagt, daß diese Männer Gottes nur aus Eingebung des heiligen Geistes geredet haben; kann man nicht mit Wahrheit sagen, daß die Wüste die Schu-

le war, wo der heilige Geist sie unterrichtet hat? Die christliche Religion, welche an heiligen vornehmen Personen fruchbarer gewesen, als die jüdische, liefert uns nur eine so große Anzahl vollkommener Menschen; weil sie uns so viele Liebhaber des einsamen Lebens darstellt. Wie viele Scharen der Christen haben die Städte verlassen, um ihr Heil und ihre Seligkeit auf Gebirgen und in Felsenklüften zu gewinnen? Wie viele haben sich in die abgesondertsten und schröckbarsten Orte zurückgezogen, um sich dort nur mit Gott allein zu unterhalten? Welche große Männer haben sich in den ausgebreiteten Wüsteneyen Aegyptens, Arabiens, Syriens gebildet? Geschah es nicht vermittels der Einsamkeit, daß sich die Pauls, die Antons, die Hilars, die Makars, die Pachoms so bewundernswürdig gemacht haben? In den ersten Jahrhunderten der Kirche war die Einsamkeit die Freystätte des Glaubens und der Unschuld, die Schule der Jugend und Vollkommenheit, der Aufenthalt der Jungfrauschaft und Buße, die Akademie des Märtyrerthums, und der Pflanzort der Geistlichkeit. Wie viele Personen haben sich dahin zurückgezogen, aus Furcht, der Verfolgung

gung

gung der Tyrannen zu unterliegen, oder die Gnade Gottes in Mitte der Welt zu verlieren? Wie viele aus Verlangen, die Vollkommenheit dort zu erlernen, und dort zu üben. Die Anzahl der Bräute Jesu Christi war sie nicht eben so groß als jene der Jungfrauen in der Offenbarung, welche dem Lamme folgen; indem die Stadt Oxivinque allein ihrer zwanzig Tausend hatte? Wer würde die Büßer berechnen können, die sich dort verurtheilten, wie verbannte, zu leben, und sich mit Ketten belasteten, als Gefangene aus Liebe, die sie gegen ihr wahres Vaterland und die wahre Freyheit trugen? Wie viele schwache Christen sind großmüthige Märtyrer geworden, nachdem die Einsamkeit ihren Glauben aufs neue belebt und ihren Muth wieder gestärket hat? Endlich wie viele heilige Bischöfe haben nicht die Wüsteneyen der Kirche geliefert? Ist es nicht das einsame Leben, welches einen heil. Basilius, einen heil. Gregor von Nazianz, einen heil. Johannes Chrysostomus, einen heil. Augustin, einen heil. Gregor, den Pabst und unendlich andere gebildet hat? Diese großen Prälaten hatten lange Zeit in der Einsamkeit studirt und geübt, was

sie

sie in der Folge ihrem Volke gelehret haben. Gemäß dem Gedanke des heil. Euchers in seinem Sendschreiben an Hilar, den Einsamen von der Insel Lerins, soll man die Wüste, wie ein wohlverschlossenes Kabinet, ansehen, wo Gott alles das aufbewahrt, was es unter den Menschen heiligstes und vollkommenstes giebt, allerdings so, wie es zu Zeiten in den Häusern verborgene Orte giebt, wo man nur, was das Kostbarste ist, aufbehält.

Wenn wir uns nicht begnügen, das einsame Leben in denjenigen zu betrachten, die Profeßion davon gemacht haben; und wann wir es an sich selbst ansehen wollen; so werden wir nicht nur allein sagen, daß es das Leben der vollkommensten Menschen gewesen: sondern auch, daß es ein allerdings englisches Leben ist; indem die Einsamen auf die Art der seligen Geister leben. Die Engel, welche, ihrer Natur nach, über körperliche Dinge erhaben sind, sind nicht den Bedürfnissen unterworfen, denen die Schwachheit des Leibes die Menschen unterwirft. Der englische Geist nimmt durch den Umgang, den er mit irdischen Dingen hat, welche er regiert, keine

ne Verunreinigung an; anstatt daß der Geist des Menschen nicht vermeiden kann, das Verderbniß des Fleisches zu fühlen, das mit ihm vereiniget ist. Der Engel wird uns von der heiligen Schrift als eine Kreatur dargestellt, die beständig beschäftiget ist, ihren Schöpfer anzubethen, und die immer bereit steht, seinen Verordnungen zu gehorchen. Die Menschen im Gegentheil sind insgemein durch das Gewicht ihrer Körper so niedergedrückt, daß sie sich nur selten zum Schöpfer ihres Wesens erheben; daß sie selbst durch die Vielfältigkeit ihrer Beschäftigungen davon abgewandt werden, und den sie oft beleidigen, oder vergessen, was Gott ihnen unter den schärfesten Strafen gebiethet. Alleine, weil die Einsamen über die andern Menschen erhaben sind, und der Natur der Engel sich nahen; so sind sie vom Verderbnisse des Fleisches, von den Zerstreuungen des Geistes und den Regellosigkeiten des Willens befreyt, welche die übrigen Menschen empfinden; so kann man sagen, daß sie in einer Reinigkeit, in einer Beschäftigung, in einem allerdings englischen Gehorsame leben. Sie sind fast keiner Nothwendigkeit unterworfen, ihre Leiber zu unterhalten:

die

die Nüchternheit, die Enthaltsamkeit, das Fasten, die Wachen, die ihre Nahrung sind, so zu sagen, verfeinern das, was ihr Körper grobes hat; machen ihn nach der Art der Geister leben, und verschaffen ihm auf gewiße Art jene Unverweslichkeit, die er im Himmel einst haben wird. Wer sollte nicht glauben, daß so viele Einsame, die Täglich nur eine geringe Nahrung nahmen; die oft mehrere Tage verlebten, ohne etwas zu sich zu nehmen, und die ordentlicher Weise nur durch das Gebeth und Wort Gottes unterstützt wurden, nicht vielmehr Engel als Menschen genannt werden sollten? Wird man zweifeln, daß die Keuschheit der Einsamen nicht eine englische Tugend sey? Der Kitzel des Fleisches thut keinen Angriff auf die Reinigkeit ihres Herzens; ihr Geist ist so sehr Meister ihres Fleisches geworden, daß dieses es nicht wagt, wider jenen sich zu empören. Diese Tugend ist um so bewundernswerther in den Menschen, dieweil, ob sie schon ihren Ursprung von dem Himmel her hat, sie dieselbe dennoch vollkommen in irdischen Gefäßen bewahren. Der heil. Gregor von Nazianz in der Lobrede des heil. Basilius versichert uns, daß der ehelose Stand, und die

Jungfrauschaft etwas so Großes sind, daß man sie in den Rang des englischen Standes setzen und sie als von besonderer Natur betrachten soll, die über die Menschheit ist. Die Einsamen befleißen sich immer der Gegenwart Gottes, den sie als ihren höchsten Herrn anbethen, den sie als die Quelle alles Guten anrufen, den sie als den Zeugen und Richter ihrer Handlungen, und Gedanken betrachten — sind diese keine Engel auf Erden? Thun sie hienieden nicht eben das, was die seligen Geister im Himmel thun? Welch eine mehr englische Beschäftigung als die immerwährende Anbethung der göttlichen Majestät? Welch ein mehr himmlisches Amt, als eine Betrachtung ihrer Größen, die niemals unterbrochen wird? Was ist aber auch mehr englisches, als die Aufmerksamkeit und die Treue der Einsamen, die Befehle Gottes zu erfüllen? Dieß macht ihr beständiges Studium und den Gegenstand ihres Strebens aus; dieß ist der Endzweck ihrer Lektüre und ihres gottseligen Umganges; dieß ist es, was sie in ihren Gebethen verlangen; nur dieß allein suchen sie, wann sie mit ihrem Führer sich berathen, oder wann sie an ihre Freunde schreiben; und wann

sie diesen göttlichen Willen erkennen, mit welcher Genauigkeit, mit welcher Standhaftigkeit, mit welchem Muthe vollziehen sie ihn nicht? Das Gewicht ihrer Natur hemmt die Fertigkeit ihres Gehorsames nicht; die Schwierigkeiten vermindern nicht ihre Freude, und die Menge der Gebothe läßt nichts an der Vollkommenheit der Dinge ermangeln, die ihnen befohlen sind. Der heil. Johannes Klimakus hat uns das, was hier gesagt wird, so trefflich dargestellt, daß es billig ist, sein Zeugniß über diesen Gegenstand anzuführen. „Der Einsame, spricht er in der „siebenzwanzigsten Stuffe seiner Himmelsleiter, „der Einsame ist wie ein irdischer Engel. Gleich„wie die Engel, setzt er hinzu, sich niemal er„müden, durch alle Ewigkeit das Lob ihres „Schöpfers zu singen; so wird auch der Ein„same, der in den Himmel der Einöde tritt, „nimmermehr müde, den zu loben, der ihn ge„schaffen hat. Wie diese Geister, die keinen „Körper haben, für das, was den Leib betrifft, „keine Sorge tragen; so haben auch die, wel„che in dem Leibe leben, als wenn sie nicht „darinne lebten, kein Besorgniß für den leibli„chen Unterhalt. Diese erstern, das will sa-

„gen die Engel, tragen keine Sorgfalt für die „Nahrung; und diese letztern, nämlich die Ein„samen, bedürfen weder der Beyhülfe noch der „Versprechen anderer. Die Engel achten nicht „Geld und Gut, und die Einsamen verachten „die Anfälle und Versuchungen des Teufels. „die Einen, da sie sich im Himmel befinden, wer„den durch keine Liebe sichtbarer Dinge gerührt, „und die Andern, indem sie mit dem Leibe auf „der Erde und mit ihrem Geiste und ihrem Ver„langen in dem Himmel sind, werden durch „keine Begierde nach sinnlichen Dingen entwegt. „Die Engel werden niemal aufhören; in der „Liebe Gottes zu wachsen; und die Einsamen „hören niemal auf, ihnen in eben derselben im „Weltkampfe nachzufolgen: Jene wissen nicht, „daß ihr Schatz sich vermehrt, noch diese, daß „sie in Liebe und Eifer zunehmen. Glückselig „der, welcher Hoffnung hat, dieses Glückes „einst zu genießen! zum allerglücklichsten der, „da er ein Engel geworden, sich schon im Be„sitze dessen befindet, was er in Ewigkeit zu ge„nießen sich wünschet."

Ein so herrliches Leben verdiente, sonder Zweifel, durch das Beyspiel des Sohnes Gottes gutgeheißen zu werden. Er ist es, der den Patriarchen und Propheten eingegeben; und, weil er gekommen ist, alles zu erfüllen, und zu vervollkommnen, was Heiliges war in der Zeit, die vor ihm her gieng; so wollte er das einsame Leben selbst ausüben und lehren. Wirklich, dieß war das erste Leben, das er auf Erde geführet.

Wenn wir den ganzen Lauf seines Lebens untersuchen; so sehen wir von seiner Geburt an bis zu seiner Taufe, das heißt, wiährend eines Zeitraumes von dreyßig Jahren, nchts anders darinne, als die Einsamkeit, das Stillschweigen, die Armuth, die Einfalt des Lebens. Es geschahen einige Wunder bey seiner Geburt; man ertheilte ihm einige Lobeserhebungen. Bey seiner Darstellung; im zwölften Jahre des Alters erschien er im Tempel mitten unter den Lehrern und sieh! das ist alles, was das Evangelium uns davon erzählt; der ganze übrige Rest gieng dahin, seinen Vater in der Stille seines Herzens anzubethen, und die zu seinem Predigtam-

te bestimmte Zeit zu erwarten. Die Welt kannte ihn nicht. Die Einsamkeiten Aegyptens, welche die Stätten des Aufenthaltes so vieler Einsamen seyn sollten, waren eins aus den ersten Orten seiner Wohnung. Er lebte in der Folge in der kleinen Herberge der Jungfrau zu Nazareth, einzig und allein mit dem Gebethe und der Handarbeit beschäftiget; vollkommen Unterthan seinen Aeltern, fast wie ein Einsamer in seinem Kloster und unter der Gewalt seiner Obern. Während der Zeit seines öffentlichen Wandels welche Liebe hat er nicht zum einsamen Leben bezeuget? Hat er nicht durch seine Abgeschiedenheit und vierzigtägiges Fasten ein vollkommenes Muster des einsamen Lebens geliefert? Wie oft hat er die Städte verlassen, um auf den Bergen zu bethen? Wie oft hat er seine Jünger und das Volk, das ihm nachfolgte, dahin geführt? Gab er nicht alle seine Hauptunterrichte auf dem Felde, gleichsam als ob es die Städte nicht in aller ihrer Reinheit empfangen könnten. Wie viele Kranke hat er nicht da geheilet? Wie viele Wunder hat er nicht hier gewirket? Endlich, wenn wir auf die vornehmste Handlung seines Lebens zurückdenken, welche

das Opfert ist, das er am Kreuze darbrachte, bemerken wir nicht mit dem heil. Paulus, daß er es auf der Spitze eines Berges opfern wollte, ferne vom Geräusche und Getümmel der Stadt Jerusalem, um uns zu belehren, wie nothwendig die Abgeschiedenheit von der Welt zu wichtigen Werken der Gottseligkeit sey? Alleine um die Vortrefflichkeit des einsamen Lebens vollkommen zu zeigen, müßen wir beobachten, daß überdem, daß es das Leben der vollkommensten Menschen ist, daß es ein englisches Leben ist, daß es das Leben unsers göttlichen Erlösers selbst auf Erden gewesen, es auch sein Leben im Himmel ist, wann wir ihn als den alleinigen Gott der Welt und den einzigen Herrn aller Königreiche der Erde betrachten. Glückselig die Einsamen, wann sie beständig sich bemühen, das Bild Gottes an sich zu entwerfen und uns auf eine gewiße Art die Vollkommenheit seines Wesen zu zeigen. Wenn der Name Gottes einigen Menschen in Hinsicht auf ihre Verrichtungen ist gegeben worden; so ist zweyfelsfrey Niemand, der ihn besser verdient zu tragen, als die Einsamen, deren Geist, Leben und Uebungen

gen der Natur und Vollkommenheit dieses höchsten Wesens zum nächsten kömmt.

§. IV.

Von den Beschäftigungen des einsamen Lebens.

Man würde sich gröblich betrügen, wenn man wähnte, daß das einsame Leben in einer unnützen Ruhe besteht. Nichts ist gefährlicher, nach dem heil. Bernhard, als unthätig seyn in jener Muße, die uns die Einsamkeit verschaft. Die Einsamen müßen so beständige Beschäftigungen haben, daß sie keine Zwischenzeit haben, die nicht ausgefüllt ist: Es ist ein wichtiges Lehrstück, welches der heil. Hieronymus dem Rustikus gab, immer etwas zu thun zu haben, damit der Teufel, wann er als Versucher kömmt, ihn stäts beschäftiget anträffe. Der heil. Hieronymus beobachtete selbst diesen Rath sehr genau, dem Sulpizius Severus zufolge, welcher geschrieben hat, daß dieser große Dokter weder Tag noch Nacht geruhet habe, und

daß

daß er beständig mit Schreiben oder Lesen beschäftiget war. Welch eine seltsame Täuschung würde das seyn, wenn man sich einbildete, daß erlaubt sey, die mühsamen Weltgeschäfte hindanzusetzen, um in der Einsamkeit in einem süßen Müßigange zu leben? Wenn nach dem heil. Paulus, die Christen, welche nicht arbeiten, auch nicht verdienen, das materielle Brod zu essen, das den Leib nährt; sollten die Einsamen, die nichts thäten, sollten diese Ursache haben, zu erwarten, daß sie in ihrer Zelle von der geistlichen Speise der Gnade unterhalten würden? Alle Kirchenlehrer haben stäts diesen Irrthum verdammt. Der heil. Geist, welcher einen fürchterlichen Fluch wider die ausgesprochen, welche das Werk Gottes hinläßig verrichten, wird er nicht eine noch schröcklichere Strafe denen vorbehalten, die sich desselben auf keine Weise besorgen?

Da wir also gewiß sind, daß die Einsamen in ihrer Abgeschiedenheit sich mit etwas beschäftigen müßen: so lasset uns untersuchen, was ihre Beschäftigungen seyn sollen. Der heil. Basilius hat sie in dem Unterricht, den er Chi-

lon, seinem Lehrlinge gab, also bestimmt: Be„trachte das Gebeth und den Psalmengesang, „spricht er zu ihm, als etwas das dir statt gro„ßen Nutzens ist." Er betrachtet die Einsamen, als Gewerbsleute, und er will, daß das Gebeth und der Gesang der Psalmen ihr Gewerbe machen. Dieser Heilige wollte auch seinen Jünger von dem Vorhaben zu reisen abhalten; und er sagt zu ihm, daß er weit mehr in der Einsamkeit lernen werde, wann er sich auf das Gebeth und den Psalmengesang verlegt. Er fügt endlich hinzu: „Unterlaß nicht, aus einer ge„ringen Ursache, das öftere Lesen, überhaupt „des neuen Gesetzes." Und etwas weiter unten: „Unterwirf und übe deinen Leib mit der „Arbeit." Die Einsamen haben nöthig, ihren Geist zu beschäftigen, aus Furcht, daß ihre gewöhnlichen Zerstreuungen ihnen nicht zu einem beständigen Stoff vom Verdruße werden; sie müßen ihren Willen beschäftigen, damit er nicht durch die Vielfältigkeit und Eitelkeit seiner Begierden anderswohin gerissen werde. Gleichwie sie in der Einsamkeit das Vermögen zu reden beybehalten; so ist es nothwendig, daß sie einen guten Gebrauch von ihrer Zunge machen,

und endlich ihr' Leib nicht ermangle, sich wider ihren Geist zu empören, wenn sie ihn in dem Müßiggange ließen. Die Beschäftigung eines jeden dieser Theile des einsamen Menschen sind diese nach dem heil. Basilius: Das vielfältige Lesen der heiligen Bücher, und überhaupt jener des neuen Testaments muß die Beschäftigung ihres Geistes seyn: Das Gebeth soll jene ihres Herzens und Willens ausmachen; der Psalmengesang ist die Beschäftigung ihrer Zunge, und die Arbeit ist jene ihres Leibes. Der heil. Antonius, welcher der erste Patriarch und der erste Lehrer der Einsamen ist, scheint alle ihre Beschäftigungen auf das Gebeth und das Lesen einzuschränken: „Bethe und lies immerdar,“ sagt er in seiner Regel zu ihnen. Hiemit will er aber die Arbeit nicht ausschließen, nachdem er sie an eben derselben Stelle befiehlt; sondern er glaubt nur, daß das Gebeth und die Lesung so nothwendig ist, daß er selbst will, daß sie die Arbeit begleiten sollen; denn er erklärt sich hierüber also: „Wann ihr gehet, Wasser zu schö„pfen; so leset längs dem Weg, so viel ihr „werdet können;“ und da kömmt es her, daß die alten Einsamen den löblichen Gebrauch angenom-

nommen haben, zu bethen, Psalmen zu singen oder zu lesen, während sie arbeiteten. Man könnte auch alle Beschäftigungen der Einsamen auf das Gebeth allein zurückführen, nachdem unser Herr und sein Apostel eine beständige Beschäftigung der Christen daraus gemacht haben: Allein die Verbindlichkeit, welche die Christen haben, stäts zu bethen, dispensirt sie keineswegs, die übrigen Pflichten ihres Standes zu erfüllen, so wie die Einsamen noch einige andere Beschäftigungen nebst dem Gebethe haben. Wir werden sie alle auf drey zurückziehen, welche das Gebeth, die Lesung und die Handarbeit sind. Der Psalmengesang macht keine von dem Gebethe und der Betrachtung unterschiedene Beschäftigung aus; indem man sagen kann, daß der Psalmengesang das Gebeth des Mundes und die Betrachtung der Psalmengesang des Herzens ist. Kassian in seinem zweyten Buche seiner klösterlichen Verordnungen räumt den ersten Einsamen nicht mehr Beschäftigung ein. Er lehret, „daß sie Tag und Nacht dem Lesen der „heiligen Schriften, dem Gebethe und der „Handarbeit ergeben waren.“ Obschon dieser gelehrte Abt das Lesen der heiligen Schriften

dem

dem Gebethe voransetzt, weil das Gebeth, nach dem heil. Basilius, niemal eifriger ist, als wenn ihm die geistliche Lesung vorgegangen ist; so muß man doch das Gebeth als die erste Beschäftigung der Einsamen, das Lesen als die zwote und die Handarbeit als die letzte betrachten. Dieß ist die Ordnung, welche Jesus Christus selbst im siebenten Kapitel des heil. Mathhäus diesen drey Beschäftigungen bestimmt, indem er spricht: „Bittet, so wird man euch geben; su„chet, so werdet ihr finden; pochet an, so wird „man euch aufthun.“ Denn sehet hier die Erklärung, welche der heil. Gregor der Große *) über diese Worte macht. „Lasset uns begehren „durch bitten; lasset uns suchen durch lesen; „und lasset uns anpochen durch Arbeiten.“ Diese drey Arten von Beschäftigungen enthalten so gut alles in sich, was man in der Einsamkeit thun soll, als die sogenannte Regel der Einsamen keine andere vorschreibt, welche Regel sich in dem von Benedikt Abte von Aniane gesammelten Regelbuche findet. „Ein Diener „Gottes, überhaupt ein Einsamer, sagt diese vor-

*) Lib. 6. Epist. 33.

„vortreffliche Regel, soll immer mir bethen, „mit lesen und mit arbeiten beschäftiget seyn, „damit nicht der böse Feind sich seiner Seele „bemächtige, wenn er sie in dem Müßiggange „trifft.“ Nun aber das Gebeth reiniget uns, die Lesungen unterrichten uns, und die Arbeit ermüdet den Leib und hindert ihn sich zu empören. Es ist zuträglich, von jeder dieser Beschäftigungen insonderheit zu reden.

Das Gebeth ist die erste Beschäftigung der Einsamen: denn da sie nur die Welt verlassen, um den Vortheil zu haben, sich in der Einsamkeit mit Gott zu unterhalten: so geschieht es allein, vermittels derselben, daß sie die Ehre haben, ihn zu sprechen. Das Gebeth schwingt ihren Geist hoch über die Erde empor, und da es sie in die Gesellschaft der Engel versetzt; so verschaft es ihnen zugleich Gelegenheit, mit jenen glückseligen Geistern, Gott die Huldigungen und Anbethungen abzuzinsen, die sie ihm schuldig sind. Diese heilige Verrichtung ist es, welche die Einsamen wahrhaft zu irdischen Engeln umschafft; und man kann sagen, daß ohne dieß jene Menschen, die sich in die Wüste verstecken,

beynahe den wilden Thieren, die daselbst leben, ähnlich würden. Der Glaube, welcher die Christen in diese abgesonderten Orte entführt, kann sich da nur mit dem Gebethe nähren; und je größer ihr Glaube in ihrer Bekehrung gewesen, desto anhaltender und eifriger sind auch ihre Gebethe in ihrer Einsamkeit. Das Gebeth ist ein Zeugniß von der Erkenntniß, die wir von unserer eigenen Schwäche haben; wer ist es also, der mehr bethen muß, als ein Einsamer, der, durch seine Flucht der Welt, zur Genüge gezeigt, wie sehr er sie kannte? Der heil. Hieronymus bestimmt das einsame Leben nicht anders, als durch die Verbindlichkeit, in der man da sich befindet, zu weinen und zu bethen. „Das „Amt, oder die Verrichtung eines Einsamen, „spricht er, ist nicht, zu lehren, sondern zu „weinen und zu schmachten.“ Die Einsamen haben nicht nur für sich selbst zu seufzen und zu bethen; sie müßen es auch für andere thun; sintemal dieß das einzige Mittel ist, das ihnen übrigt, den Pflichten der Liebe gegen ihre Brüder eine Genüge zu thun. Ihre Abgeschiedenheit beraubt sie der Gelegenheiten, ihrem Nächsten beyzustehen; das Gebeth ist also

das

das einzige Zeugniß, das sie ihm geben können. Der heil. Johannes Klimakus *) sagt sehr passend über diesen Gegenstand: „Daß die „Macht eines Königes in dem Ueberfluß seiner „Reichthümer und in der Menge seiner Unter„thanen bestehe: und daß die Macht eines Ein„samen in der Vielheit und großen Zahl seiner „Gebethe beruhe.“ Die alten Einsamen waren von dieser wichtigen Pflicht so überzeugt, daß sie den Tag und die Nacht durch ihre zerschiedenen Gebethe abtheilten. **) Die Einsamen Aegyptens versammelten sich auf den Abend und während der Nacht, um gemeinschaftlich dieser heiligen Uebung obzuliegen, um eine gewiße Zahl Psalme herzusagen, das alte und neue Testament zu lesen und eine bestimmte Reihe von Gebethen zu sprechen; und während sie bey Tage in ihren Zelchen arbeiteten, begleiteten sie ihre Arbeit mit Sprechen der Psalmen und einem beständigen Gebethe. Die Einsamen von Palestina, von Mesopotamien und dem Oriente hatten eine andere Gewohnheit und versammelten sich des Tags dreymal, um die Stunden der Terze, der Sext und der Non zu singen.

Der

*) Grad. 27. **) Cassian. l. 3. Instit.

Der heil. Hieronymus, welcher in seinen Briefen von diesen zerschiedenen Stunden des Gebethes, von jenen der Nacht, der Matutin, der Terz, der Sext, der Non und der Vesper Meldung thut; und der wünschte, daß man die Kinder frühzeitig an diese regelmäßigen Gebethe gewöhnen möchte, lehret uns, daß sie nicht allein die Uebung der Mönche in der Einöde waren; sondern auch jene der Jungfrauen und guter Christen, die in den Städten lebten. Der heil. Benedikt in seiner Regel setzt noch zwo andere hinzu; welches die Stunde der Prim und jene der Komplet sind; er sagt, „daß, wie „der Prophet das Lob Gottes siebenmal des Ta„ges sang, und zu Nacht, um zu bethen auf„stund; so müssen auch wir unsern Schöpfer „über seine gerechten Urtheile zu den Stunden „der Matutin, der Prim, der Terz, der Sext, „der Non, der Vesper und der Komplet loben, „und uns des Nachts von der Ruhe erheben, „und ihn zu preisen.“ Welches uns lehrt, daß das Gebeth der Einsamen vielfältig und ordentlich seyn müße. Der heil. Basilius schätzet diese Art zu bethen so sehr, daß er diejenigen, welche genau sind, die Ordnung und Gebethsstun-

den zu beobachten, den Gestirnen vergleicht, welche täglich in einer bewundernswerthen Ordnung umherrollen; indem sie den Tag darauf in eben derselben Lage sich befinden, wo sie den Tag zuvor waren. Lasset uns inzwischen bemerken, daß man unter allen Gebethformeln, die man den Einsamen in den Mund geben konnte, keine mehr eigene, als jene der Psalmen, hat finden können, deren man ihnen eine gewiße Zahl für den Tag zugetheilt, damit sie jede Woche den ganzen Psalter bethen könnten. Es haben sich vor Zeiten Einsame gefunden, die den Tag durch den ganzen Psalter sagten. Da aber diese Uebung nur einigen eigen war; so war jene, die Psalmen auswendig zu lernen, allen gemein. Wir sehen, daß der heil. Hieronymus es dem Rustikus verordnet; denn konnte man den Geist und das Gedächtniß der Einsamen mit etwas bessern anfüllen? Die Psalmen enthalten das Lob, welches wir Gott geben müssen; man sieht darinne die Erwähnung der Wohlthaten, für die wir ihm zu danken haben; die Empfindungen der Erkänntlichkeit sind wunderschön darinne ausgedrückt; sie flößen uns den Geist der Buße ein, und lehren uns die Gebethe, welche wir in jeder

der Art von Veranlassung verfertigen müssen. Mit diesen Worten — von dem Munde Gottes selbst eingegeben — verfaßte der heil. Geist die Gebethe der Einsamen. Dieser Geist des Eifers und des Lichtes gab ihnen nichts Sonderbares, noch Fanatisches, nichts Frostiges noch Mattes ein: er machte sie bethen, wie Gott es gelehrt, und wie die heiligsten Menschen es immer geübt hatten. Wenn Leute gefunden wurden, die rohe genug waren, die Psalmen nicht erlernen zu können; so verband man sie, das Gebeth des Herrn, den Tag durch, zu gewißen malen zu sprechen. Man muß aber nicht denken, daß die guten Diener Gottes ihre ganze Sorgfalt dahin verwanden, die Psalmen, oder das Gebeth des Herrn, nur gedankenlos herzusagen: Denn wer würde den Eifer des Geistes, den innern Drang, die Andacht, die heiligen Bewegungen des Herzens, die ihre Worte begleiteten, ausdrücken können? Verwandten sie sich nicht ganz auf dieses beständige Gebeth, welches das Gebeth des Herzens ist, und wovon Kassian die Art und Weise in seinen Konferenzen lehrt? Diese kurzen und vielfältigen Gebethe, welche der heil.

Augustin *) so sehr schätzt, und man insgemein Schutzgebethe nennt, waren sie nicht, wie Pfeile, die von ihren Herzen ausgiengen, und geradezu in jenes von Gott eindrangen? Nun diese heiligen Gebräuche, diese frommen Uebungen der alten Einsamen machen die Regel der Einsamen dieser letztern Zeiten aus. Alle diese Arten von Gebethe müßen die Erste ihrer Beschäftigungen bestimmen.

Das Lesen ist die zwote Beschäftigung der Einsamen; eine um so nothwendigere Beschäftigung, als sie auf diese Art lernen, was sie zu wissen nöthig haben, und die sie verhindert, in Ueberdruß verfallen. Das Gebeth würde gar bald matt werden, wenn das Lesen es nicht unterstützte. Der heil. Hieronymus will, das Lesen soll auf das Gebeth und das Gebeth auf das Lesen folgen. Orationi lectio, lectioni succedat oratio. Das Lesen ist von den Heiligen von jeher, als eine Mutter und Amme des Gebeths, angesehen worden. Der große Lehrer, den wir hier anführen und der die Verbindlichkeiten des einsamen Lebens vollkommen kannte, empfiehlt

einem

einem Rustikus und Paulinus, denen er Regeln davon vorschreibt nichts so sehr, als beynahe unausgesetzt zu lesen. „Lasset niemal, sprach er „zu dem Ersten, lasset niemal das Buch aus „euren Händen; thut es niemal aus euren Au„gen.“ Habt immerdar, sagt er zum andern, „heilige Bücher in euren Händen.“ Unter den Unterrichten, welche er der Jungfrau Eustochium ertheilte, sieht man auch diesen: „daß der Schlaf „sie nur überfallen müße, wann sie die heiligen „Quaterne durchlas.“ Der seltsame Irrthum, in den einer der berühmtesten Einsamen Aegyptens gefallen war, der sich einbildete, Gott habe eine menschliche Gestalt, überzeugt uns ge„nugsam von dem Bedürfniß, welches die Einsamen vom Studium und Lektüre haben. Nichts ist gefährlicher, als diese Personen allein ihrem Geiste und ihrer Einbildung überlassen, die ihnen die höchsten Geheimnisse der Religion nur auf eine sehr rohe Art begreifen macht. Es würde eine schröckliche Vermessenheit seyn, ein eingegossenes Licht vom Himmel zu erwarten, das uns, ohne Beyhülfe der Lehrer und Bücher, aufhellen sollte. Der Sohn Gottes und seine Apostel schicken selbst zur Lesung der göttlichen Schrif-

ten diejenigen zurücke, die von der Wahrheit unterrichtet seyn wollen. Gott hat ordentlicher Weise nur denen besondere Einsichten verliehen, die sich die Mühe nahmen, sich durchs Studium zu unterrichten: und wann er einen mirakulöserweise aufgeklärt hat; so ermangelte er niemal, ihn auf gewöhnlichen Wegen zu leiten. Die Bücher der heiligen Schrift, sowohl des alten als neuen Testamentes, müßen das erste und vornehmste Studium der Einsamen ausmachen; oder vielmehr, die Einsamen müßen es nur aus der heiligen Schrift machen. Sie sind es, auf welche die Worte des Propheten Rücksicht haben, und sie müssen, wie er, zu Gott sagen: „Deine Worte sind meiner Seele süßer „und angenehmer, als das Honig meinem Mun„de. Ich habe deine Worte in meinem Her„zen verborgen, um nicht zu sündigen.“ Der heil. Augustin machte sein Vergnügen aus der heiligen Schrift, wie er es selbst in seinen Bekenntnissen sagt: Gut ists, daß die Einsamen alle Tage die heiligen Wollüste des göttlichen Wortes kosten, und daß sie bestimmte Stunden haben, es zu lesen. Sie müssen so gar täglich eine gewiße Zahl von Kapiteln darinne lesen.

Das

Das neue Testament ist der eigentlichste Gegenstand ihrer Meditazionen, weil sie nur in diesem heiligen Buche das Leben unsers Herrn Jesu Christi finden, welches sie eine besondere Profeßion machen nachzuahmen; und weil sie nur da die Lehren der Vollkommenheit des christlichen Lebens finden, nach welcher sie trachten. Der heil. Hieronymus lehrt dem Paulinus, mit welcher Aufmerksamkeit man sich auf die Lesung dieser heiligen Bücher verlegen müße. „Höret, „spricht er zu ihm, wie auf was Art man in „dem Studium der heiligen Schriften fort„schreiten muß: selbst die Schale von allem dem, „so wie in diesen heiligen Büchern lesen, glän„zet und schimmert von außen; das Mark aber, „das innenher ist, ist voll Süßigkeit, und wer „davon kosten will, muß so zu reden, die Nüße „erst aufkrachen.“ Man muß sich nicht begnügen, nur den Buchstaben der Schrift zu lesen; man muß vielmehr dem Geiste davon nachspüren. Ein langweiliges und oberflächliches Studium macht nur die Rinde davon sehen; aber eine ernstliche und fortgesetzte Anstrengung macht die innere Süßigkeit schmecken, die sie versteckt. Nach der Lesung der göttlichen Bü-

 cher

cher ist einem Einsamen nichts anständiger, als die Werke der heiligen Lehrer, insonderheit, welche die Verachtung der Welt und das zurückgezogene Leben betreffen. Dergleichen sind die asketischen Schriften des heil. Basilius, die Bücher von der Vorsicht des heil. Chrisostomus, mehrere Briefe des heil. Hieronymus; wie auch jene, die er an Heliodor, an Rustikus, an Paulin geschrieben hat; die klösterlichen Verordnungen und die Konferenzen des Kassian, die Himmelsleiter des heil. Johannes Klimakus, die Abhandlung von dem Werke der Mönche des heil. Augustins, die Briefe des heil. Euchers von Verachtung der Welt und von der Einsamkeit; die Werke des heil. Bernhards, zerschiedene Werkchen des heil. Bonaventura, die Abhandlung von Verachtung der Welt des Pabstes Innocenz des dritten, jenes vom geistlichen Leben des heil. Vincenz Ferrers, die vier Exercizien der Zelle von Guigues, Prior der großen Kartause, und mehr andere dieser Art. Diesen kann man noch beyfügen, die Geschichten des Lebens der berühmtesten Einsamen, gleichwie, das Leben des heil. Antons, welches der heil. Athanas geschrieben; die Leben des heil. Pauls,

des

des ersten Einsiedlers, des heil. Hilars, der heil. Paula und die übrigen, vom heil. Hieronimus verfaßt. Die Geschichte der Pallade, zugenannt Lauziaque, die Reise Rufins, die Dialogen von den Tugenden der morgenländischen Einsamen und das Leben des heil. Martins von Sulpizius Severus. Die religiöse Geschichte von Theodoret, die geistliche Aue von Johannes Mosk. Alle diese Schriften stellen vollkommen die Handlungen, die Uebungen, das Betragen der heiligsten und berühmtesten unter den alten Einsamen dar. Die leztern Jahrhunderte liefern uns auch eine sehr große Anzahl der Leben der Heiligen und der Abhandlungen über die Einsamkeit, deren Lesung den einsamen Personen, und die, in Rücksicht auf die Wahl ihrer Bücher, der Leitung eines weisen Führers folgen, nicht anders als sehr nützlich seyn kann.

Die Handarbeit endlich macht die dritte Beschäftigung eines Einsamen. Dieß ist es, dem er den übrigen Rest seiner Zeit widmen muß, nachdem er dem Gebethe und der Lesung obgelegen hat. Wir lernen von Kassian die Gründe,

warum man einem jeden, der das einsame Leben ergriff, eine Arbeit auflegte. „Man verbindet ihn: spricht Kassian, sich an Mühe und „Arbeit zu gewöhnen, damit, wann er, nach „der Verordnung und dem Befehle des Apostels, die Nahrung, die er täglich bedarf, oder „die den Bedürfnissen ankommender Pilgrime „dienen muß, mit eigenen Händen gewinnt, „er den Pracht und die Wollüste seines vergangenen Lebens vergessen, und, mittels der Arbeit und Bemühung des Leibes, die Demuth „des Herzens erlangen könne.“ Hierinne sehen wir drey Beweggründe der Arbeit der Einsamen. Der erste ist, um dem Apostel zu gehorchen, welcher will, daß die Christen sich nur mit ihrer eigenen Arbeit ernähren, und welcher denen nicht zu essen erlaubet, die nichts thun, indem er spricht: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch „nicht essen.“ Und dieß hat uns auch, schon lange vorhin, der heilige Mann Hiob lehren wollen; da er sagt: „daß der Mensch zur Arbeit „gebohren wär.“ Sogar diejenigen, die ohne zu arbeiten dennoch zu leben haben, sind nicht davon befreyt. Sie müssen sich zur Arbeit verwenden, in der Absicht, die Bedürfnisse andere

rer zu befriedigen; dieß ist die heilige Gewohnheit, welche unter den Einsamen und in den Klöstern festgesetzt war, von den Kassian mit uns spricht. Der zweyte Beweggrund, oder die zwote Ursache der Arbeit der Einsamen ist, damit sie die Ergötzlichkeiten der Welt vergessen, und ein Leben führen, welches ganz demjenigen entgegen ist, das sie ehehin führten. Was ist fähiger, das Andenken der Vergnügungen vergessen zu machen, die man vormals genossen, als Mühe und Arbeit, die man verbunden ist, in gegenwärtiger Zeit zu ertragen? Der dritte Beweggrund war kein anderer, als um, durch äußerliche Arbeiten des Leibes, den Geist zu demüthigen. Der berühmte Erzvater der abendländischen Einsamen hatte seinen Ordensleuten mehrere Stunden der Arbeit ausgesteckt, und der große Abt von Klaravalle, so sehr er auch mit dem Studium der heil. Schrift und den Angelegenheiten der Kirche beschäftiget war, nahm sich selbst davon nicht aus, wann je seine Gesundheitsumstände ihm zu arbeiten erlaubten. Es würde nun nichts mehr übrig seyn, als noch ein Wort von der Art und Beschaffenheit dieser Arbeit zu sagen; allein der heil. Hieronymus lehrt

es

es uns in seinem Briefe an Rustikus, wo er die Arbeiten darstellt, die sich für Einsame schicken. Er sagt erstens, ein Einsamer muß sich selbst alle Dinge bereiten, die zu seiner Unterhaltung nöthig sind, allerdings so, wie die Apostel, die, ob sie schon das Recht hatten, vom Evangelium zu leben, dennoch mit ihren Händen arbeiteten, damit sie Niemanden zu Last fielen. Er bemerket auch in der Folge mehrere ländliche Arbeiten, womit sich ein Einsamer anständig unterhalten kann, wie, Körbe zu flechten, einen Garten zu bauen, Bäume zu pflanzen, sie zu impfen, Bienen zu unterhalten, Fischnetze zu stricken, und endlich was einem vollkommenen Einsamen das nützlichste und eigentlichste scheint; Bücher zu schreiben; weil diese Arbeit zu gleicher Zeit die Hand und den Geist beschäftiget. Diese letzte Art von Arbeit war die Einzige im Gebrauche im Kloster des heil. Martins, nach dem Bericht des Verfassers seines Lebens. Die Religiosen des heil. Benedikts und die Karthäusermönche haben auch diese Arbeit einer jeden andern vorgezogen, wie es aus dem schönen Briefe des Petrus, Abts zu

Clug-

Clugny, *) mit dem Zuname der Ehrwürdige, den er an einen Einsamen schrieb, und aus dem Traktat der vier Exercizien der Zelle des Guigues, des zweyten dieses Namens, Priors der großen Karthause, erhellet. Nachdem der Einsame von diesen drey wichtigen Beschäftigungen unterwiesen ist; so mag er sich dieser kräftigen Beweggründe bedienen, um so viel, als seine Profession es erheischt, sich an dieselben zu halten. Er hat drey verdrüßliche Feinde zu bekämpfen, und nur durch diese drey Beschäftigungen wird er siegreich verbleiben. Sein Fleisch empört sich wider seinen Geist; sein Geist verfällt in Ueberdruß; der Satan giebt ihm stäts böse Gedanken ein. Nun, durch die Arbeit des Leibes wird er des Fleisches Bewegungen dämpfen; die Liebe zur Lektüre wird ihm die Langeweile besiegen, und mittels des Gebethes wird er die Argliste und Eingebungen des Satans überwinden. Er habe sonach stäts jenen Befehl Jesu Christi vor Augen: „bitte und du wirst empfahen, suche „und du wirst finden, poche an, und man wird „dir aufthun:“ er begehre aber mittels eifrigen

*) Cluniacu, Abthey im Herzogthume Burgund, in der Landschaft Maconnois. Hübner.

gen und unterbrochenen Gebethes; er suche durch ernstliches und vielfältiges Lesen; und er poche an durch beständige Arbeit, damit er empfahe die Gnade, damit er finde die Wahrheit und damit ihm die Pforte der göttlichen Barmherherzigkeit aufgethan werde.

§. V.

Von den Gefahren und Versuchungen des einsamen Lebens.

Man würde hier keine richtige Idee vom einsamen Leben vorlegen, wenn man nur allein die Vortrefflichkeit und die Beschäftigungen davon darstellte; es ist nöthig, auch die Gefahren und Versuchungen desselben zu beschreiben; um so mehr, als die heil. Lehrer, die die Christen auf das Nachdrucksamste zur Einsamkeit ermunterten, ihnen auch niemal ihre Gefahren hinter Berge gehalten; und, indem sie ihnen die Regeln des Lebens, das sie hier führen sollten, vorschrieben, ihnen zu gleicher Zeit auch die Mittel an die Hand gegeben haben, die Versuchun-

suchungen, denen man da ausgesetzt ist, zu überwinden.

In den ersten Rang der Gefahren des einsamen Lebens kann man den Eckel und Ueberdruß setzen, welchen beynahe alle Einsamen, nach ihrer Bekehrung und gleich zu Anfange ihrer Entfernung von der Welt, erdulden. Die Neuheit dieses Lebens, die Ueberbleibseln der schlimmen Gewohnheiten, die weltlichen Gesinnungen, alle noch ganz frisch, verursachen ihnen manchmal einen so großen Widerwillen für den Ort ihrer Einsamkeit, für die Einfalt ihrer Lebensart und überhaupt für alle ihre Uebungen, daß, da ihr Geist sich überzeugt, er werde sich niemal daran gewöhnen können, sie oft den Gedanken schöpfen, wieder in die Welt zu kehren. Der heil. Hieronymus schreibt an Rustikus, daß er sich zu Anfange seiner Absonderung in diesem Zustande befunden habe: „Da ich noch jung „war, spricht er, als ich mich in die Wüste zu„rückgezogen habe; konnte ich den Kitzel der La„ster nicht dulden noch die heftige Hitze der Na„tur; und wann ich sie durch vieles Fasten über„gwältigte, so unterließ mein Geist nicht, von

„un-

„unendlichen Begierden zu entbrennen. Um sie „zu überwinden, unterwarf ich mich der Lei„tung eines unserer Brüder, aus der Zahl der „Hebräer, die den Glauben angenommen hat„ten; in der Absicht, das hebräische Alphabet „zu erlernen, und jene rauhen und so schwer „auszusprechenden Worte zu studiren; nachdem „ich mich ehevor schon in dem witzreichen Stil „des Quintilian, in den fließenden Reden des „Cicero, in der prachtvollen Schreibart des Fron„ton und in jener honigsüßen des Plinius ge„übet hatte. Mein eigenes Gewissen und je„nes anderer, ihr Leben mit mir zubrachten, „sind mir Zeugen der Quaalen, die ich von den „Schwierigkeiten erduldete, die ich gehabt habe: „wie oft hab' ich den Muth verloren, bin von „meinem Unternehmen abgestanden, und endlich „wie oft hab' ich, mittels eines heftigen Ver„langens, weiter zu kommen, wieder vorne an„gefangen? Ich danke meinem Gotte, der mich „itzt die süßen Früchte dieser bittern Anfänge „sammeln läßt." Auch der heil. Basilius hatte nothwendig, Chilon, seinen Jünger zu stärken wider diese Versuchung; er macht uns eine schöne Beschreibung davon, und deckt uns zugleich

die

die Mittel auf, sie zu besiegen. Seht, wie er sich erklärt. „Behaltet euch immer in einer gro„ßen Gleichheit, in der Absicht, den Eingebun„gen des Dämons stäts fromme und heilige Ge„danken entgegen zu setzen, die ihr gleichsam in „eine Wagschale legen werdet, um euch vor„nehmlich zu bestimmen, wann ein böser Ge„danke sich in euer Gemüth einschleichen und „Unruhe in die Stille eures Herzens bringen „will, auf folgende Weise. „Welch einen „Nutzen ziehet ihr von diesem einsamen und „wilden Leben, wird Satan euch sagen? Eure „Seele, was verhoffet sie wohl für einen Vor„theil aus dieser Absonderung zu erhalten, die „euch die Gesellschaft anderer Menschen verlas„sen machet? Wisset ihr nicht, daß die Bischöfe, „die, nach der Verordnung Gottes, aufgestellt „sind, die Gewohnheit haben, die Hirten der „Kirche zur feyerlichen Versammlung zusamen „zu rufen und diese heilige Synode zu halten, „ohne eine Unterbrechung des einmal wegen den „geistlichen Vortheilen, so alle die, welche sich „dabey einfinden, empfangen, festgesetzten Ge„brauchs! denn dort ist es, wo der heil. Geist „die Erklärung der Sprüche und Gleichnisse

„offenbaret; dort ist es, wo man die Schwie-
„rigkeiten der apostolischen Lehren entscheidet,
„wo man die Machtsprüche des Evangeliums
„erörtert, und wo man die theologischen Wahr-
„heiten erlernet. Ihr im Gegentheile, ihr
„seyd hier alleine, und habt euch freywillig die-
„ser großen Vortheile beraubt; ihr bleibt end-
„lich an diese Stätte angepicht, nichts von wil-
„den Thieren unterschieden, indem ihr selbst al-
„lerdings verwildert seyd. Denn ihr erblicket
„hier nichts, als eine große Einsamkeit und große
„Abgeschiedenheit von den Menschen; ihr leidet
„hier auch viel wegen der Entfernung von euren
„Brüdern, aus Mangel der Unterweisung und
„wegen der Lauigkeit, die euer Geist in der Er-
„füllung der göttlichen Gebothe empfindet. So
„oft demnach diese bösen Gedanken, die euch zu
„verderben suchen, euch befallen werden durch
„jene Beweisgründe, welche der Vernunft ge-
„mäß scheinen; so widersteht ihnen herzhaft
„und bekämpfet sie mit allerdings entgegenge-
„setzten Gedanken, und durch die Kenntniß,
„welche euch bereits schon die Erfahrung von
„den Vortheilen der Einsamkeit beygebracht
„hat.“ Sehet da die Gesinnungen, derer, wie

dieser

dieser weise Lehrer des einsamen Lebens wollte, sein Jünger sich wider diese erste Versuchung bedienen sollte. Er heischte, daß der Einsame dem Versucher antworten solle, daß er sich in die Einsamkeit zurückgezogen habe, dieweil er sich unwürdig glaubte, der Güter zu genießen, welche die Welt darbeut; weil diese Güter mit mehrern Uebeln vermischt sind, und die Uebeln selbst in viel größerer Anzahl sich da empfinden, als die Güter. Dieser Heilige läßt hier zugleich die Bemerkung machen, daß man auch in den geistigsten Versammlungen Personen finde, welche Gott nicht fürchten; daß die, welche man für die Religiösesten hält, Sklaven des Teufels sind, und Stolz und trugvolle Unterredungen führen; daß man in der Welt unendlich viele Bösewichte trifft, welche sich den entsetzlichsten Lastern überlassen; daß der Anblick der Weibspersonen höchst gefährlich ist und sehr oft die Reinigkeit des Herzens selbst denjenigen verlieren macht, die jene des Leibes behalten; daß man niemal unterläßt, Schauspiele zu sehen und Diskurse zu hören, die mächtig zum Bösen verleiten; daß das Elend und die Unterdrückung, welche die Armen dulden für diejenigen, die ihnen kei-

ne Hülfe leisten können, sehr große Beweggründe sind, die Welt zu verlassen und diese traurigen Gegenstände von ihren Augen hinwegzuräumen. Nachdem nun der heil. Basilius alles, was immer Schätzung und Liebe für die Welt verursachen kann, beseitiget hat, stellt er dem Einsamen alles das vor, was ihm die Einsamkeit angenehm und schätzbar zu machen fähig ist; und dieß ist das Mittel, welches man benützen kann, den Widerwillen zu verlieren, welchen der Teufel dagegen verursacht. Dieß sind die Gesinnungen, mit denen unser erlauchte Lehrer will, daß ein Einsamer sich abgeben und beschäftigen soll, wann er versucht wird, den Ort seiner Einsamkeit zu verlassen. „O unselige Gedanken, muß er antworten, Ich harre in der Einsamkeit, wo mein Herr verharret ist. Hier sieht man die Eiche von Mamre; hier findet man jene Leiter, die geradezu gen Himmel führt; hier ist das Gefülde der Engel, die dem Erzvater Jakob erschienen; diese Einsamkeit ist jene, in welcher das erwählte Volk Gottes, nachdem es gereiniget war, das Gesetz zu empfangen verdiente; hier ist es,

„von

„von wo es in das verheißene Land geführt „war, wo es das Glücke hatte, Gott zu sehen. „Hier ist der Berg Karmel — so berühmt durch „den Aufenthalt des Elias — wo der Prophet „Gott gefällig war; hier ist jenes Feld, wohin „Esdras sich zurückgezogen und auf Gottes Be„fehl alle Bücher der heiligen Schrift diktirt „hat. Man findet hier die Wüste, wo der heil. „Johannes, der Täufer, wilde Heuschrecken aß „und den Menschen die Buße predigte; hier ist „der Oelberg, wohin Jesus Christus, um zu „bethen und uns bethen zu lehren, sich zurück„zuziehen gewohnt war. Er hat uns hierinne „einen Beweis von der Liebe gegeben, die er „zur Einsamkeit hatte, wann er sprach: Wann „zween oder drey in meinem Namen versammlt „sind; so werde ich mitten unter ihnen seyn. „Hier sieht man die Lehrer und die Propheten „schweifen in Einsamkeiten, über Berge hin und „in den Klüften der Erde: Hier trifft man die „Apostel, die Evangelisten und die Gesellschaft „der Mönche, welche die Bewohner der Einöde „sind. Von Herzen gerne ergriff ich diese Le„bensart, damit ich die Belohnungen empfan„gen möge, die den Martyrern und andern Hei-

 ligen

„ligen verheißen sind; ich kann mit aller Wahr-
„heit zu Gott sprechen jene Worte Davids:
„Herr, aus keiner andern Absicht, als deinen
„Worten zu gehorchen, hab' ich mir ein so har-
„tes Joch aufgeladen; (und etwas mehr unten
„setzt der heil. Basilius hinzu). Hier ist der Berg,
„auf welchem der Erlöser ist gekreuziget wor-
„den, um uns durch seinen Tod das Leben zu
„geben, und die Geduld zu lehren; zu diesem
„göttlichen Heilande, zu dem Vater und dem
„heil. Geiste richte ich meinen Lauf; indem ich
„alle meine Kräfte aufbiethe, um nicht von die-
„sen drey göttlichen Personen verstossen zu wer-
„den; nachdem ich mich der Güter der Welt
„unwürdig erachtet, oder vielmehr dafür gehal-
„ten habe, daß ich nicht für die Welt, sondern
„die Welt für mich gemacht war. Wann ihr
„nun alle diese Dinge in eurem Gemüthe durch-
„gehet, und genau alles das thut, was man
„euch hier vorschreibt; so kämpfet für die Wahr-
„heit bis in den Tod; denn Jesus Christus
„war gehorsam bis in den Tod; und der Apo-
„stel spricht zu uns: Sehet zu, meine Brüder,
„daß man in keinem aus euch ein unordentli-
„ches Herz finde, das ihn dahin vermag, sich
vom

„vom lebendigen Gotte abzusondern; sondern „ermundert euch untereinander, so lange diese „Zeit währt, die man heute nennt, welches die „ganze Zeit unsers Lebens ist. Wenn ihr euch „sonach auf diese Art benehmet; so werdet ihr „euch erhalten, werdet uns Vergnügen ma„chen; und Gott wird eine ewige Glorie da„von haben.“

Es wird in der Einsamkeit noch eine zwote Gefahr zu vermeiden stehn, welche ist, sich allzusehr von seinem ersten Eifer hinreißen lassen; seinem eigenen Geiste zu folgen, und keinen Lehrer an der Seite zu haben, dessen Handleitung man folgen könne. Man kann die schlimmen Wirkungen, welche auf dieses Verhalten erfolgen, nicht ausdrücken; es macht die Einsame in auffallende Ausschweifungen; unter dem Vorwande des Eifers, verfallen. Es stürzt sie in äußerst schädliche Irrthümer hinein, und läßt sie Gebeth- und Bußübungen ergreifen, die entweder gefährlich oder allerdings böse sind. Ein übermäßiger Eifer ist allemal von einer schröcklichen Nachläßigkeit begleitet. Anstrengungen und gar zu heftige Strengheiten schlagen die Kräfte

des Geistes und des Leibes vollends darnieder. Wenn man es von jeher anerkannt hat, daß man keinem schlimmern Lehrer folgen könne, als seinem eigenen Geiste; so geschieht es aus eben dieser Ursache, daß eben dieser Vater seinen Lehrling erinnert, sich zu hüten, daß er nicht sogleich bey seinem ersten Eintritt in die Einöde zur höchsten Stuffe der Vollkommenheit hinanklimmen wolle, daß er nicht zuviel auf sich selbst vertraue; indem er sich, aus Unverstand, auf seine eigene Gesinnungen stützt, aus Furcht, daß der Mangel der Erfahrung ihn nicht von dieser Höhe der Tugend, wohin er sich erschwingen wollte, herunterfallen mache. Er redet auf diese Weise zu ihm. „Ich halte es für zuträglicher, daß ihr nur nach und nach weiter kommet; hintergehet die Vegnügungen, und ziehet euch stuffenweise von ihnen zurücke; schaffet „ihren Gebrauch unmerklich ab, und ihr werdet „vermeiden, daß, wann sie sich alle zugleich miteinander vereinigen, sie euch nicht alle auf einmal überfallen, und euch keinen heftigen und „gefährlichen Sturm zuziehen. Wenn es euch „gelingt, eines dieser Vergnügungen vollkommen zu überwinden; so setzet euch gleich wie-

„der in Fassung, ein anders zu bekämpfen; „und auf diese Art werdet ihr mit leichter Mühe „über alle falsche Vergnügungen eures vorigen „Lebens den Sieg davon tragen.“ Wir finden zwo schöne Stellen in dem Briefe des heil. Hieronimus an Rustikus, die uns das Bedürfniß zeigen, einen Lehrer für das einsame Leben zu haben. Die Gesinnungen dieses weisen Lehrers sind die besten Regeln des Verhaltens, die man den Einsamen geben kann. Die Zeugnisse, welche wir anführen werden, enthalten das sicherste Mittel, diese zwote Gefahr der Einsamkeit zu vermeiden. „Man muß zuerst abhandeln, „spricht er zu ihm, ob ihr alleine oder mit an„dern in einem Kloster leben müsset. Si„cher! mein Rath ist, daß ihr der Gesellschaft „heiliger Personen genießet, die zusammen le„ben, damit ihr nicht selbst euer Lehrer seyd, „und damit ihr nicht ohne Führer einen Weg „hin wallet, den ihr noch niemal gegangen seyd; „von dem ihr euch sogleich abzuwenden verbun„den seyn werdet, um einem andern einzu„schlagen, und ihr werdet auch stäts der Gefahr „ausgesetzt seyn, euch zu hintergehen. Ich „will nicht, daß ihr geschwinder oder langsamer

„gehet, als es nöthig ist, aus Furcht, daß,
„wann ihr laufet, ihr euch nicht ermüdet, oder
„wann ihr allzu langsam geht, nicht gar ein=
„schlafet. Man erlernet keine Kunst, fügt er
„hinzu, ohne die Hülfe eines Lehrers: die Thie=
„re, die ohne Vernunft sind und die wilden
„Thiere folgen ihren Führern. Es giebt Für=
„sten unter den Bienen, und die Kraniche ord=
„nen sich gar weise zur Folge derjenigen, die
„an ihrer Spitze ist. Es ist nur ein Regent,
„es ist nur ein Staatsverwalter in einer Pro=
„vinz. Rom konnte, nach seiner Gründung,
„nicht zween Brüder, als Könige dulden, und
„wurde durch einen Vatermord beflecket. Jakob
„und Esau bekriegten sich schon im Schooße
„Rebekkens. Die Bischöfe, die Erzpriester,
„die Erzdiakons sind allein in der Kirche; weil
„sie die Häupter sind, die die kirchliche Ordnung
„unterstützen. Es ist nur ein Steuermann in
„einem Schiffe, nur ein Herr in einem Hause;
„so groß auch immer eine Armee ist; so empfängt
„sie doch nur von einem General allein die Be=
„fehle, und um euch nicht durch eine weitläuf=
„tigere Hererzählung verdrüßlich zu werden, so
„zweckt meine ganze Unterredung dahin ab, euch

zu

„zu zeigen, daß ihr euch nicht eurem eigenen
„Willen überlassen müsset; sondern in einem
„Kloster leben sollet unter der Leitung eines Alt-
„vaters und in der Gesellschaft mehrerer, auf
„daß ihr von dem Einen die Demuth, von dem
„andern die Geduld lernet; daß euch dieser das
„Stillschweigen, jener die Sanftmuth lehre, da-
„mit ihr nicht thut, was ihr wollet; damit ihr
„esset, was man euch anordnet; damit ihr die
„Kleider traget, die man euch zutheilet; damit
„ihr das Werk vollendet, das man euch auf-
„trug, und damit ihr unterworfen seyd, wem
„ihr nicht wolltet; daß ihr nicht ruhet, als nur
„ermüdet, daß ihr nicht schlafet, wann ihr ge-
„het, und daß man euch zwinge aufzustehen:
„ehe ihr zur Genüge geschlafen; daß ihr die
„Psalmen singt, wann euch die Reihe trifft;
„worinne man aber nicht das Angenehme der
„Stimme verlanget, sondern die Andacht des
„Herzens; indem der Apostel spricht: Ich singe
„mit dem Geist, und singe mit dem Herzen:
„singet in eurem Herzen dem Herrn; denn er
„hat jenen Befehl gelesen: Singet ihm weis-
„lich. Dienet euren Brüdern, waschet den Gä-
„sten die Füße; saget kein Wort, wenn man
euch

„euch beleidiget hat. Fürchtet den Vorgesetz„ten des Klosters, wie euren Gebiether; lie„bet ihn, wie euren Vater; glaubet, daß al„les, was er verordnet, euch nützlich ist, und „richtet nicht über die Urtheile eurer Alten; „indem es eure Pflicht ist, zu gehorsamen und „zu erfüllen, was man euch befiehlt, denn Mo„ses sagte:" Höre, o Israel, und schweig! Sehet welches das Betragen ist, das sich für Anfänger ziemt; so müssen ihre Fassungen seyn, wann sie in die Einsamkeit gehen. Die Unterwerfung gegen einen weisen Führer hindert sie, daß sie nicht durch ihre eigenen Einsichten irre geführt werden; sie wird ihren Eifer mäßigen, ihre Andacht und ihre Strengheiten ordnen, ihre Irrthümer zerstreuen, und sie geradezu auf dem Wege wandeln machen, den sie eingeschlagen haben.

Der Stolz und die Verläumdung sind eine dritte Klippe, welche die Einsamen zur befürchten haben. „Der Stolz schleicht sich gar bald „in die Einsamkeit ein, spricht der heil. Hie„ronymus; und wenn man einige Zeit mit Fa„sten und ohne jemanden zu sehen, zugebracht,

„hat; so bildet man sich ein, von einiger Be„trachtung zu seyn: und da man vergessen hat, „wer man ist, woher und von welchem Orte „man gekommen; so läßt man seinen Geist in „eitle Gedanken, und seine Zunge in nichts„werthe Unterredungen ausschweifen. Man „richtet den Knecht des andern, wider den Wil„len des Apostels, man streckt die Hand nach „allem aus, was der Appetit verlangt, man „schläft so lange, man will, man fürchtet „Niemanden, man thut nur seinen eigenen „Willen, man glaubt alle andere unter sich.“ Die Verachtung der Welt, die Tugend der Enthaltsamkeit, die Fasten und die Einsamkeit flößen zu Zeiten einen heimlichen Stolz ein, und eine Freyheit, die ganze Welt zu verdammen. Die Kirchengeschichte liefert uns nur gar zu viele Beyspiele von Einsamen, die eines unbescholtenen Wandels schienen, die aber, da sie den Rang vergassen, den sie in der Kirche behaupteten, sich wider ihre eigene Hirten erhoben und freventlich ihr Betragen verdammet haben. Der Engel der Finsternisse, der sich durch den Stolz zu Grunde gerichtet hat, stürzt in den Abgrund alle diejenigen, welche von

einem englischen Leben Profeßion machen. Kassian sagt, die Einsamen werden bisweilen stolz in ihrer Einsamkeit wegen ihrem Adel, wegen ihrer Familie, wegen den Gütern und Ehrenämtern, die sie gehabt, sogar wegen denen, die sie sich einbildeten, sie würden sie erhalten haben, wenn sie in der Welt geblieben wären. Es giebt zwo Arten von Stolz, eben diesem Abte zufolge, ein geistiger Stolz, der wider Gott ist, und sich das Gute zueignet, das man thut; dieß ist der Fehler, in den diejenigen verfallen, die schon größere Fortschritte in der Tugend gemacht haben: und es giebt noch eine andere, die fleischlich ist und den Uebungen der Ertödtung und Demuth sich nicht unterwerfen kann. Das Mittel, welches er wider das Erste dieser Laster vorlegt, ist die Ueberzeugung, daß der Glaube uns alles geben muß, daß jedes Gute von Gott herkömmt, daß wir nichts ohne ihm vermögen: und das Mittel wider das Zweyte ist die Betrachtung des Beyspieles unsers Herrn Jesu Christi und der Heiligen. Die Verdemüthigung ist die große Lekzion, welche Jesus Christus uns gegeben hat; sie ist der Pfad, auf dem alle Heilige gewandelt sind. Der Stolz, der ein

ein so feines Laster ist, daß er sich in Mitte der Tugenden einschleicht, ohne daß man es nur einmal gewahr nimmt, braucht zum öftesten nicht mehr, als daß man ihn nur kennt, um zernichtet zu werden. Denn warum sollte ein Einsamer, der allem, was diese falschen Empfindungen von weltlicher Größe nährt, entsagt hat, warum sollte er sie in der Einsamkeit unterhalten? Wie sollte der, welcher sich insbesondere verbunden hat, der Armut und Demuth Jesu Christi nachzufolgen, wie sollte er sich's gefallen lassen, dem Stolze des Fürsten der Teufeln nachzuahmen? Was ist sich mehr entgegengesetzt, als diese falsche Erhebung des Geistes und der niedrige Stand eines Einsamen? Es ist also wahr, zu sagen, daß der Einsame nichts anders bedarf, als sich selbst zu betrachten und dieses Laster zu erkennen, um nicht in dasselbe zu fallen. Was nun die Verläumdung und die Sünden der Zunge anlanget; so ist hier die Lehre, welche der berühmte Isidor von Beluze einem Mönche gab, allerdings sehr merkwürdig. „Ich „habe vernommen, spricht er, daß ihr dieses „hinfällige und verwesliche Leben der Welt ver„lassen und dagegen das einsame Leben ergriffen „habt;

„habt; daß aber indeß doch eure Zunge übel ge„ordnet und eure Reden unbescheiden sind, wel„ches in Wahrheit nichts anders thun heißt, „als eine sehr veste und unüberwindliche Mauer „aufführen, und die Pforten derselben den Fein„den eröffnet stehn lassen. Wenn ihr euern „Wall, frey von allem Anfall, behalten, und „euern Feinden euch vest und kraftvoll zeigen „wollet: so seyd Gebiether über eure Zunge, „so sehr als es euch möglich seyn wird; indem „sie sehr große und schnelle Unheile verursachet. „Man ist um so mehr gehalten, diese Fehler „zu vermeiden, als der Profeßion eines Einsa„men, welche nur eine ewige Uebung des Still„schweigens und der Demuth ist, nichts entge„gengesetzters ist.

Petrus, mit dem Beyname der Ehrwürdige, Abt zu Kluniak, macht eine so schöne Beschreibung von den Versuchungen der Einsamen und bemerkt uns die mannigfaltigen Anfälle, die der Dämon auf sie macht, so helle, daß man nicht besser thun kann, als wenn man seine eigenen Worte selbst anführt. „Der Teufel, „spricht er in seinem zwanzigsten Briefe, führt

„mit

„mit den Einsamen und überhaupt mit den Ein-
„geschlossenen einen besondern Krieg; den da er
„zu einem sonderheitlichen Kampfe, gleichsam
„wie aufgefodert wird; so ermannt er sich auch
„zu einer besondern Grausamkeit, sie zu Grun-
„de zu richten. Er blöst ihnen den Stolz ein,
„in Rücksicht des besondern Lebens, das sie
„führen; die Faulheit und die Trägheit, weil
„sie Muße haben; die Lust viel zu reden bey
„ihrem Stillschweigen, den Geiz aus Furcht
„der Armut. Denn dieser trügerische Lobred-
„ner ermangelt nicht, einem Einsamen einzu-
„geben, daß es etwas großes ist, diese Pro-
„feßion und das Leben eines Eingeschlossenen er-
„griffen zu haben; von der breiten Strasse des
„größesten Theils abgewichen, auf den schma-
„len Weg zurückgetretten zu seyn; die Hinläßig-
„keit anderer, vermittels eines großen Eifers des
„Geistes, überwunden zu haben, und beynahe
„Niemanden zu finden, ders ihm nachthut.
„Dieweil jeder müßige Mensch, nach der Schrift,
„mit Begierden angefüllt ist; so widerfährt oft
„einem Einsamen, daß derley schlimme Begier-
„den auf seine müßige Ruhe erfolgen. Man
„verwendet zu eiteln und schädlichen Gedanken

„die ganze Zeit, die man seinen Beschäftigun-
„gen stiehlt; es kömmt in den Geist dieser ein-
„geschlossenen Personen eine Menge Gedanken,
„die darinne umher laufen, wie in einem Hause,
„das ledig und ohne Bewohner ist. Das Ge-
„räusche der Laster, jenem einer Trommette ähn-
„lich, bringt durch sein Gewirre alles in Unord-
„nung. Man schließt die ganze Welt in ein
„kleines Zellchen ein; und dieser enge Raum,
„der kaum die Wohnung eines Menschen macht,
„ist fähig genug, Städte und Königreiche von
„einer großen Ausdehnung in sich zu fassen.
„Diese Müße und dieser Friede werden ein
„großes Wirrwarr von Geschäften; und da es
„nur die Einsamkeit ist, die sich den Augen des
„Einsamen darstellt; so zeigt die Welt mit ih-
„ren Reizen sich sehr freundschäftlich seinem Gei-
„ste. Jener, dessen Profeßion ist, einsam zu
„seyn, übernimmt bald das Richteramt, bald
„setzt er sich bischöfliche Mützen auf; itzt bildet
„er sich ein, einer großen Anzahl Mönche zu
„gebiethen, bald darauf durchschweift er die
„übrigen Aemter der kirchlichen Würden; da
„er sich einbildet, er hätte an dem Heile an-
„derer arbeiten können; so verdreußt es ihn,
„sich

„sich unnütze zu sehen; und da er den Zweck „seines Standes und seine Entschließungen vergißt, stört er sich seine eigene Ruhe auf die „verdrüßlichste Art von der Welt.“ Dieser ehrwürdige Abt, nachdem er ein langes Gemälde von den vier Hauptlastern, in welche die Einsamen stürzen, nämlich von dem Stolze, dem Geize, dem Müßiggange und der Verläumdung entworfen, giebt er euch auch die wahrhaften Mittel dagegen an die Hand, welche sind die Geringschätzung seiner selbst, die Liebe der Armut; die beständige Anstrengung zum Gebethe, zur Betrachtung, zur Lesung und Arbeit, zu einer genauen Beobachtung des Stillschweigens, die ihnen nur in Nothfällen zu reden erlauben muß; und endlich eine wahrhafte Liebe des Nächsten, für den sie ihre Gebethe darbringen sollen, anstatt ihn zu lästern. Diese Laster, von denen wir hier reden, und die man bisweilen an den Einsamen gewahrnimmt, sind dem übeln Geruche ähnlich, der aus den Todtengräbern kömmt; allerdings so wie die Einsamkeit vollkommen einem Grabe gleicht, wo ein Einsamer aus Liebe Jesu Christi sich eingegraben hat. Nun endlich, wann ein Einsamer

in seinem Zellchen Jesu Christo in seinem Grabe ähnlich ist; so muß er auch mit Tugenden einbalsamirt oder angefüllt seyn, damit er keine Verwesung an sich nehme. deßwegen ermahnt eben dieser Abt den Einsamen, sich auf eben die Art zu begraben, wie es der Heiland gewesen ist. „Denn wenn ihr so, spricht er, in eure „Zelle vergraben seyd, wie in einem Grabe, „welches das Leben giebt; so müsset ihr mit Jesu „Christo begraben seyn; und wie die Rauch„werke Josephs und Nikodems ihn einzubalsa„miren dienten; eben so muß der Wohlgeruch „der Tugenden, von denen ich zu euch rede, „auch euch einbalsamiren, aus Furcht, daß, „wann ihr begraben seyd, wie ihrs auch seyd, „ihr euch nicht einige Verwesung zuziehet. Da „dieses Rauchwerk seinen guten Geruch bis gen „Himmel erhebt; so empfiengt ihr die Frucht „des Opfers des guten Geruches, welches ihr „in Gegenwart des Herrn dargebracht hattet, „während der Zeit, die ihr in diesem Grabe „verleben werdet. Euer Leben wird in Gott „mit Jesu Christo verborgen seyn, damit, wann „die Auferstehung des Fleisches und des Geistes „nach dem Tode des Fleisches erfolget, wann

„näm-

„nämlich Jesus Christus, der euer Leben ist, „erscheinen wird, alsdann ihr auch mit ihm in „der Herrlichkeit erscheinet." Allein, nachdem wir die Versuchung des einsamen Lebens betrachtet haben; so lasset uns itzt die Gnaden und die Vortheile derselben erforschen.

§. VI.

Von den Gnaden und Vortheilen des einsamen Lebens.

Wenn man die Gefahren fürchten muß, die sich in der Einsamkeit finden; so muß man sich nicht minder auch der Gnaden erfreuen, die sie uns zuzieht. Die Einöde hat sonder Zweifel mehr Vortheile als Gefahren. Gott, welcher das Gute mit dem Bösen auf eine solche Art vermengt, daß das gemeine Leben der Menschen nur eine beständige Abwechselung des einen mit dem andern ist, gewähret diesen Vorzug der Einsamkeit, daß des Guten dort mehr und des Bösen weniger ist. Man ist zwar da in Wahrheit einigen Versuchungen ausgesetzt; aber man

man findet hier auch auffallende Gnaden. Die Sonne, welche diesen heiligen Ort aufhellt und fast immerdar scheint, leidet hier nur seltene Finsternisse. Das Leben der Einsamen ist jenen langen Sommertagen ähnlich, auf welche nur eine sehr kurze Sommernacht folgt, anstatt daß man in der Welt in Mitte einer langen Nacht und in so dichten Finsternissen, wie jene Aegyptens, lebt, wo die Stralen des göttlichen Lichtes kaum die Tiefe derselben durchdringen. Wir können alle diese Vortheile nicht besser zu erkennen geben, als wenn wir anführen, was der heil. Eucher, Bischof zu Lion, zum Preise der Einöde von Lerins in einem an den heil. Hilar gerichteten Briefe geschrieben hat, der damals darinne wohnte und in der Folge auf den bischöflichen Sitz in der Kirche zu Arles ist erhoben worden.

Die erste Gnade, oder der erste Vortheil, den die Einsamkeit verschafft, ist ein heiliges Gewerbe mit Gott, ist die Ehre mit ihm umzugehen, welches der heil. Eucher mit diesen Worten erklärt. „Habt die Güte und duldet, spricht „er, daß ich in meinen Geist jene mannigfalti-

„gen

„gen Gnaden zurückrufe, mit denen der Herr
„eure liebe Einsamkeit verherrlichet hat. Ich
„werde die Wildniß passend einen Tempel eu-
„res Gottes benamsen, aber einen Tempel von
„gränzenloser Größe und Ausdehnung. Denn,
„nachdem es gewiß ist, daß er in der Stille
„harret; so muß man glauben, daß er auch an
„einem verborgenen Orte sein Behagen findet.
„Hier ist es, wo er sich oft seinen Heiligen se-
„hen ließ, und wo er — durch den Ort ge-
„reizt und veranlaßt — sich würdigte, mit den
„Menschen Umgang zu pflegen. In der Wild-
„niß war es, wo Moses das Antlitz und die
„Herrlichkeit Gottes gesehen; es war auch in
„der Einöde, daß sich Elias verbarg, aus
„Furcht, seinen Anblick nicht ertragen zu können;
„obwohl die Augen und die Sorgfalt seiner Vor-
„sicht sich über alle Dinge erstrecken, die immer
„ihn angehen; und ob es schon keinen Ort giebt,
„wo er nicht gegenwärtig ist; so kann man
„doch dafür halten, daß er die Wüste und den
„Himmel seines Besuches und Aufenthaltes vor-
„züglich würdig erachte. Man sagt, daß ein
„Mensch von einem andern gefragt wurde, an
„welchem Orte er glaubte, daß Gott sich befin-

„de? antwortete er: Ihr darft mir nur kühn „auf dem Fuß nachgehen, wohin ich euch füh„re; und als er in eine ausgebreitete Einsam„keit gelanget war, deren innerste Vertiefung „er diesem Vorwitzigen, der ihm folgte, ent„deckte, sprach er: Sehet den Ort, wo Gott „wohnt; und dieß nicht ohne Grunde; denn „man hat Ursache zu glauben, daß er sich an „jenem Orte aufhalte, wo man leichter ihn „findet.“ Er beweist in der Folge durch viele Beyspiele, aus der heil. Schrift gezogen, daß es Gott immer gefiel, in der Einöde zu erscheinen, und sich da mitzutheilen. Daß er dem Moses in der Wildniß erschienen; daß er in der Wüste zu Gunsten der Israeliten so viele Wunder gewirkt, und ihnen sein Gesetz gegeben; daß er in der Einöde David von den Verfolgungen Sauls gerettet; daß Elias und Elisäus und die Söhne der Propheten darinne gewohnt; daß Johannes hier die Buße gepredigt und Jesu Christo die Taufe mitgetheilet; daß der Heiland der Welt von dem heil. Geist in die Wüste geführt worden; daß er da von fünf Broden und zweenen Fischen fünf tausend Mann gespeißt, daß er auf einem einsamen und erhabenem Ber-

ge seinen Jüngern seine Herrlichkeit gezeiget; daß die Heiligen sich in die Wildniß zurückgezogen haben, um desto freundschaftlicher sich mit Gott zu unterhalten und der Größe dieses Wesens sich soviel zu nahen; als es Menschen, im Fleische gekleidet, erlaubet seyn kann. Der heil. Eucher ist nicht der Einzige, der den Vortheil der Einsamkeit anerkannt hat; alle die, welche von dem einsamen Leben geschrieben haben, haben uns gelehrt, daß es uns mit Gott umgehen mache. Der Prophet Osee hat es lange nachher bemerkt, indem er Gott darstellt, welcher die Seele in die Einsamkeit führt, um derselben ans Herze zu reden. *)

Der zweyte Vortheil des einsamen Lebens besteht in der besondern Sorgfalt, welche Gott für die Personen trägt, welche Profeßion davon machen. Seine Augen, die stäts über die Gerechte eröffnet sind, wachen beständig über die Einsamen. Er hat nicht nur eine gewöhnliche Vorsicht über sie; sondern er hat auch eine Gute, ihnen Fürsehung zu thun und sie zu unter-

*) Ducam eam in Solitudinem & loquar ad Cor. eius. K. 2. v. 14.

terhalten, die wunderbar ist. Wer könnte die Sorgfalt ausdrücken, die Gott einst mit seinen Dienern in den Wüsteneyen Aegyptens und Syriens hatte? Welch' eine große Anzahl von Einsamen, an allem beraubt, wurde durch die väterliche Sorgfalt seiner Vorsicht unterhalten? Welch auffallende und wunderbare Wege schlug er nicht ein, seine englischen und himmlischen Scharen auch an ganz unfruchtbaren Orten zu ernähren! ja, was that sie nicht für den Unterhalt eines Einzeln? Das Leben des heil. Paulus, des ersten Einsiedlers, ist ein Beweis davon. Gott hat die besondere Sorgfalt gezeigt, welche er für die Bewohner der Einöde hat, durch das Benehmen, welches er vor Zeiten gegegen die Israeliten in den Wüsteneyen Arabiens beobachtet hat; wo er das Manna, das ihnen zum Unterhalte diente, fallen; Wasser, um ihren Durst zu löschen, aus einem Felsen sprudeln ließ, und ihre Kleider erhielt, daß sie sich nicht abnützten. Der heil. Eucher vergleicht die Sorgfalt, welche Gott sich für die Einsamen der Insel von Lerins nahm, mit jener, welche dieser Herr Gott für dieses auserwählte Volk gehabt hat. So spricht er in eben demselben

Schrei=

Schreiben an den heil. Hilar. „Die göttliche „Vorsicht hat vor Zeiten sehr große Besorgniß „für die Wüste gehabt; aber die, welche sie „noch itzt für sie hegt, ist nicht geringer. Denn „nachdem die, welche die Einsamkeiten bewoh„nen, ihren Lebensunterhalt auf eine wunderba„re Art bekommen, und vermittels einer Frey„gebigkeit, die sie sich nicht zu verhoffen getrau„ten, ist es nicht eben das, als ob er ihnen von „dem Himmel herkäme? Die Eisamen der „gegenwärtigen Zeit erhalten auch ihr Manna „aus der freygebigen Hand Gottes, und der „Herr zeigt ihnen nicht weniger die Kraft seines „Armes, wann er ihnen Lebensmittel verschafft „durch geheime Wege, die nimmer ans Tage„licht kommen. Wann sie einen Felsen durch„gehöhlet und Gott ihnen die Wohlthat erwie„sen, daß sie Bronnquellen daraus schwitzen „sahen; was ist das anders, als Wasser aus „einem Felsen rinnen zu sehen, wie es einst Mo„sen begegnet. Selbst die Kleidungen der Be„wohner der Wildniß nützen sich nicht ab:“ Den gleichwie die göttliche Vorsehung ihnen ohne Aufhören andere bey Abgang der Erstern verschafft, und wie die Einsame niemal dersel-

ben

ben beraubt sind; so sagt man mit Wahrheit, daß ihre Kleidungsstücke immerfort dauern. Gott welcher vor Zeiten die Seinen in der Wüste ernährt, ernährt sie da immer noch Heute; jene hat er vierzig Jahre lang ernährt, und diese wird er die ganze Dauer von Jahrhunderten ernähren. Die bewunderungswürdige Sorgfalt der göttlichen Vorsehung für ihre Einsamen, muß sie uns nicht mit eben dem heil. Eucher sagen machen: „Daß es recht ist, wann ein Heiliger, von göttlicher Liebe entflammet, die Einsamkeit zum Orte seines Aufenthaltes erwählt, „nachdem er sein eigenes Haus verlassen; daß „es recht ist, daß er sie seine Verwadte, seine Kinder, seinen Blutsfreunden vorzieht, „und daß er sie um den Werth der liebsten Personen erkauft, daß es recht ist, daß er sie, während der Zeit, die Heimath derjenigen nennt, „die den Ort ihrer Geburt mit den Rücken ansehen; von der weder bie Furcht noch das Verlangen, weder die Freude noch die Traurigkeit sie jemal absondern; daß es endlich recht „ist, daß die Einsamkeit der Preis und die Belohnung aller ihrer Neigungen sey.“

Allein,

Allein, was für eine größere Gnade mag wohl Gott diesen heiligen Seelen bewilligen, die nur nach Tugend sich sehnen, als daß er ihnen in der Wildniß eine große Bequemlichkeit verschafft, sie auszuüben? Dieß ist es, was den dritten Vortheil des Einsamen Lebens bestimmt.

Der heil. Bischof von Lion erklärt es auf eine sehr edle und erhabenen Art. Wir würden unrecht thun, über diesen Gegenstand andere Worte zu gebrauchen als die Seinigen; überdem, daß es unmöglich seyn würde, etwas zu sagen, daß einen größern Begriff von der Heiligkeit und Vollkommenheit des Lebens der Einsamen geben könnte; er redet aber so in dem nämlichen Briefe an Hilar. „Die Weltleute, die unter den Alten „berühmt waren, nachdem sie von der Besorgung „ihrer Geschäfte ermüdet worden, zogen sich „zum Studium der Philosophie zurück, gleich„sam als in ihr Eigenthum; aber um wie viel „bequemer zieht man sich itzt zur Meditazion „dieser erhabenen Weisheit zurück, die als sol„che von der ganzen Welt anerkannt wird? „Mit wie viel mehr Nutzen und Vortheil tritt „man nicht in die Freyheit der Einsamkeiten,

„und

„und in die Stille der Wüsteneyen hin, um
„sich da, in jenen großen Aleen, gleichsam wie
„auf jener großen Akademie, für nichs als diese
„wahre Philosophie zu verwenden und in dersel-
„ben zu üben? Wo hält man die Ostern freyer,
„als in der Wüste? Das geschieht aber durch
„die Uebung der Tugenden und durch die Ent-
„haltsamkeit, in der man lebt, durch die Ent-
„haltsamkeit, sag' ich, die wie eine andere Ein-
„samkeit ist — eine Einsamkeit des Herzens.
„Moses hat in der Wüste vierzig Tage lang,
„ohne Unterbrechung, gefastet, und nach ihm hat
„es Elias eben so lange gethan; der Eine und
„der Andere duldeten den Hunger viel über das,
„was ihnen die menschlichen Kräfte erlauben
„konnten. Endlich hat der Herr selbst eine glei-
„che Fasten darinne beobachtet, und wir lesen
„nicht, daß man sonst eben diesen Zeitraum ge-
„fastet habe; welches uns glauben machen muß,
„daß Gott an dieser Stätte eine besondere Kraft
„und Stärke verleihe. Wo kann man sich mehr
„dem Herrn verwenden und erkennen, wie er
„süße ist? An welchem Orte werden diejeni-
„gen, die nach der Vollkommenheit streben,
„einen kürzern Weg finden? Haben die Tu-
„gen-

„genden anderswo ein ausgebreiteters Feld? Wo
„bewahrt man sein Gemüth leichter, um zu be-
„trachten, was alles umher vorgeht? An wel-
„cher Stätt ist das Herz freyer, sich an Gott
„zu hängen, als an verborgenen Orten, wo man
„ihn nicht nur allein leicht finden; sondern auch
„mit weniger Mühe behalten kann? Obwohl
„der Erdboden der Einöde uns oft nur einen
„leichten Staub darstellt; so giebt es dennoch
„keinen Ort, wo man diesem evangelischen Ge-
„bäude dauerhaftern Grundvesten unterlegen
„kann. Wer auf diesem Sande verweilen will,
„baut nimmer auf Sande: es giebt keine besse-
„re Gegend, als die Wildniß, um auf dem ve-
„sten Felsen jenes Gebäude aufzuführen, wel-
„ches, weil es fest gebaut ist, unerschütterlich
„bleiben muß, und ohne weder von der Ge-
„waltthätigkeit der Wind' und Stürme, noch
„von der Gewalt der Wasser umgestürzt wer-
„den zu können. Die Gesetze des innern Men-
„schen, setzt er etwas mehr unten hinzu, und
„das Recht der Ewigkeit sind hier im Gange.
„Man hört hier nicht menschliche Verordnun-
„gen wider schlimme Handlungen reden: und
„die Bestrafungen der Hauptlaster sind hier nicht

„im

„im Gebrauche. Nur ein sehr unschuldiges Herz „kann hier durch die Landesgesetze für strafbar „erklärt werden. Hier hat man jede Art, die „innern Bewegungen des Geistes in den Schran„ken der Gerechtigkeit zurückzuhalten; gleichwie „ein jeder Richter seiner selbst ist; so bestraft „er sich auch strenge wegen den Anfängen auch „der geringsten Gedanken. Was es immer „für ein Uebel für andere Menschen ist, et„was Böses gethan zu haben; so ist es diesen „ein Uebel, nichts Gutes gethan zu haben. „O wie sind die Einsamkeiten — in Wäldern „entfernet — rufet unser Heilige aus, wie sind „sie denjenigen angenehm, die Gott suchen! „Wie sind diese ausgebreiteten und verborge„nen Orte — gebildet durch die Natur — wie „sind sie süß und angenehm denen, die nach „Jesu Christo schmachten! Alles ist hier in Ru„he und Stille. Das Gemüth, das sich hier „zufrieden befindet, selbst durch das Stillschwei„gen erweckt — erhebt sich zu Gott und stär„ket sich durch Bewegungen, die man nicht aus„drücken kann. In der Einöde entsteht kein Lär„men, der unterbricht. Man hört hier keine „Stimme als jene, mit der man zu Gott re-

„det.

„det. Dieses Getöne allein, welches so sanft „ist, unterbricht die Stille der Einsamkeit; nur „dieses Geräusche, welches angenehmer als die „Ruhe und nur der Laut eines demüthigen und „heiligen Umganges mit Gott ist, kann diesen „Zustand des Friedens und der Stille unter„brechen.“

Endlich aber, nachdem die guten Beyspiele mächtige Hülfsmittel sind, zur Tugend zu leiten; entweder, weil nichts mehr von ihrer Möglichkeit überzeugt, oder weil die Tugend gewöhnlicher Weise keinen kürzern und rührendern Weg hat; so verdienen die heiligen Handlungen und vortrefflichen Beyspiele, womit die Einöde angefüllt ist, als einer der Hauptvortheile des einsamen Lebens betrachtet zu werden. In der That, wie viel Heyden und schlimme Christen sind durch das heilige Leben, welches man in der Einsamkeit führt, bekehrt worden? Könnte man wohl die Zahl der weltlichen Personen ausdrücken, welche die Strenge und Reinigkeit des Wandels der Einsamen zur Uebung der Buße gereizet? Wie viele Christen haben durch die Betrachtung der Ordnung, der Uebun-

gen der Einsamen und ihrer Anstrengung zum Gebethe die evangelische Vollkommenheit ergriffen? Diese großen Beyspiele waren es, welche der heil. Hieronymus dem heil. Paulin rieth, sich beständig vorzustellen und das Leben nebst den Handlungen der berühmtesten Einsamen zu betrachten, dergleichen gewesen sind ein heil. Paulus, ein heil. Antonius, ein heil. Julianus, ein heil. Hilarion. Hier sind auch die schönen Worte des heil. Eucher, welcher uns diesen vierten Vortheil der Einsamkeit darstellt, und womit er zugleich das Lob von jener zu Lerins und das Gemälde der Einsamen entwirft, welche sich dort aufhielten. „Sie verdient, spricht er, Hono„ratus, der es auf ganz heiligen Regeln grün„dete, zum Stifter gehabt, und durch ein so „vortreffliches Institut einen so großen Erzva„ter gefunden zu haben, in welchem die Kraft „des apostolischen Geistes und die Majestät des „Angesichtes gleich hervorstralten; sie verdient, „nachdem es ihn aufgenommen hat, ihn so „glorreich der Kirche gegeben zu haben. Sie „ist würdig, so vortreffliche Einsame zu unter„halten, und der Welt Priester zu zeigen, die „man nicht genug aufsuchen konnte. Sie be-

„sitzt

„sitzt itzt den Nachfolger des Honoratus, wel-
„cher sich Maximus nennt, berühmt durch das,
„daß er würdig war, auf ihn zu folgen. Sie
„hat ein Loup *) jenen Mann von so einem
„schröcklichen Name, gezeugt, der uns jenen
„Wolf aus der Zunft Benjamin darstellt. Sie
„hat auch einen Vincent, seinen nahen Anver-
„wandten, gehabt, den seine innere Tugend ei-
„nem köstlichen Edelgesteine von wundersamer
„Schönheit ähnlich machte. Sie besitzt einen
„Caprais, der durch seine Ernsthaftigkeit ehr-
„würdig und den Heiligen der alten Zeiten
„gleich ist. Sie hat endlich jene heilige Grei-
„sen, deren abgesonderte Zellchen die Einsamen
„Aegyptens, auch in Gallien aufstellen. O
„mein gütiger Gott! fährt er fort, welche Scha-
„ren von Heiligen hab ich in dieser Wüste ge-
„sehen! ihre Zellchen waren wie kostbare Ge-
„fässe, voll des süßen Weihrauchs: ein Ge-
„ruch des Lebens streuete sich von allen Seiten
„aus: das äußerliche Aussehen dieser heiligen
„Personen stellte die Schönheit ihres innern
„Menschen dar. Sie waren miteinander ver-

 „bun-

*) Loup, ein Wolf.

„bunden durch die Liebe; herabgelassen durch „die Demuth; zärtlich durch ihre Gottseligkeit; „vest in ihrer Hoffnung; ihr Gang war sitt„sam; ihr Gehorsam fertig, ihre Ansprache „sanft und stille, ihr Antlitz heiter. Die Be„trachtung, in welcher sie leben, macht, daß „man sie für eine Gesellschaft der Engel hält." Es ist leicht von dem Guten zu urtheilen, das so viele Beyspiele hervorbringen müssen. Welchen Eindruck machen nicht jene stummen, aber lebhaften Lehren der Frömmigkeit? Wer würde nicht zur Buße, zur Demuth, zur Liebe der himmlischen Dinge durch den einzigen Anblick so vieler Menschen gereizet werden, welche ihre Natur unsern Schwächen unterwirft, und die ihr Leben über die Himmeln erhebt. Diese beseleten Bilder der Tugend selbst flößen sie nicht allen, die sie sehen, Liebe dagegen ein? Man findet zwar noch unendlich viele andere Vortheile in der Einsamkeit; allein es ist nicht möglich, sie allesamt darzustellen: es ist vielmehr Zeit, den Einsamen ihre Belohnungen sehen zu lassen, die auf sie warten.

Von

§. VII.

Von den Belohnungen des einsamen Lebens.

Man würde unrecht haben, wenn man sich einbildete, daß die Einsamen keine Bestrafung zu befürchten haben, und daß es für sie schon genug sey, nur in einer Wildniß zu leben, um der ewigen Vergeltung versichert zu seyn. Alles, was wir bis itzt gesagt haben, zernichtet gänzlich diesen Irrwahn. Denn wissen wir nicht, daß sie viele Versuchungen zu leiden haben, und daß es viele Einsamen giebt, welche die Schwäche haben, ihnen zu unterliegen? Lehrt uns die Erfahrung nicht, daß nur wenige sind, die sich bis an das Ende ihrer Laufbahn erhalten? Welche traurige Fälle lesen wir nicht in der Kirchengeschichte? Und wenn wir nur bey den Büchern der heiligen Schrift stehen bleiben; so ist das einzige Beyspiel des Judas, welches wir im Evangelium sehen, mehr als zureichend, alle diejenigen in der Furcht zu erhalten, die zur

Vollkommenheit berufen sind, nachdem dieser abtrünnige Apostel von dem Munde Jesu Christi selbst dazu ist berufen worden. Ist es nicht gewiß, daß es Einsame in der Hölle giebt, so wie es zuverläßig ist, daß Weltleute darinne sind? Wer würde sich zu sagen getrauen, daß die Einsamen nicht verbunden seyn, an dem Werke ihres Heiles mit Furcht und Zittern zu arbeiten, wie alle Christen insgemein es zu thun die Pflicht auf sich haben? Allein ohne sich zu verweilen, diese Wahrheit Personen zu beweisen, die die Welt nur aus Furcht verlassen haben, um nicht zu Grunde zu gehen, und die in ewigen Aengsten stehen, während der Ewigkeit von Jesu Christo abgesondert zu seyn; so ist es zur Sache dienlicher, diese furchtsamen Seelen, zu ermuntern und anzufrischen durch die Darstellung der Vergeltungen, die ihnen verheißen sind, als sie durch die Erzählung der Strafen zu erschröcken, womit Gott den Lasterhaften dräut.

Obschon die Einsamen Gott mit einer so großen Uneigennützigkeit dienen, daß sie scheinen, sich keine Vergeltung vorzustellen, oder daß sie sich deren keine andere vorstellen, als diesen höch-

sten

sten Herrn hienieden auf Erden zu erkennen und zu lieben, und einst dort im Himmel seiner ewig zu genießen: so unterläßt doch das ewige Wort nicht, dafür sehr betrachtenswerthe Belohnungen zu versprechen, nicht nur allein für die gegenwärtige Zeit, sondern auch für die Zukunft. „Wer immer, spricht Jesus Christus bey dem „heil. Matthäus, aus Liebe meiner, sein Haus, „seinen Bruder oder Schwester, Vater oder „Mutter, Weib, Kinder oder Aecker verlassen „wird, der wird es hundertfältig bekommen und „das ewige Leben besitzen.“ Man bekömmt dieses Hundertfältige von dieser gegenwärtigen Zeit an; und man wird das ewige Leben haben in der zukünftigen Ewigkeit; welches bey dem heil. Markus sehr deutlich erklärt wird Kap. 10. „Wahrlich sage ich euch: Es ist keiner, der „Haus oder Bruder, oder Schwester oder Va„ter, oder Mutter oder Kinder oder Aecker we„gen meiner und des Evangeliums verlassen „wird, der nicht noch hier zeitlich hundertmal „soviel Häuser, Brüder, Schwestern, Müt„ter, Kinder und Aecker, auch unter den Ver„folgungen empfangen, und in der zukünftigen „Welt das ewige Leben erhalten werde.“ Gott

 be-

behüte, daß wir diese Verheissungen nicht auf eine fleischliche Art verstehen, wie es die alten Ketzer thaten, welche hoffeten, Jesum Christum tausend Jahr auf Erden nach der allgemeinen Auferstehung zu sehen, und alsdann das Hundertfältige von allen den Gütern zu empfangen, die sie verlassen hatten. Der heil. Hieronymus hat sehr Ursache, ihnen vorzürücken, daß, wenn diese Verheißung in Rücksicht auf die Güter erfüllt werden könnte; so würde es doch eine Schande seyn, sie in Hinsicht auf die Weiber zu erfüllen. Das Hundertfältige, womit Gott die Einsamen schon auf dieser Welt belohnt, besteht, dem Buchstabe nach, in der Beschaffenheit und Größe der Güter, die er ihnen giebt. Denn für die zeitliche Güter, die sie verlassen, theilt Gott itzt ihnen geistliche Güter mit, die hundertmal mehr werth sind als die zeitlichen. Selbst die Beschaffenheit der äußerlichen Güter, die sie empfangen, ist hundertmal beträchtlicher, als die Beschaffenheit derer, die sie verlassen haben. Ein Einsamer bedenke nur ernstlich, was er zurückläßt; er untersuche, was er empfängt, welchen Bezug wird er zwischen einem hinnfälligen Gut, und zwischen ewigen Vergeltungen finden?

Welch

Welch ein Verhältniß ist zwischen dem Besitze eines Stück Landes, und der englischen Vollkommenheit eines Einsamen? Welch einen Unterschied findet man nicht zwischen dem Kahne des Petrus und der Gnade des Apostolats? Alleine, soll man nicht glauben, daß man für die gegenwärtige Zeit das wenige Gute verloren habe, das man verlassen hat? Nein, man hat es nur vertauschet oder vielmehr vervielfältiget. Für ein Haus, welches man verläßt, bekömmt man nicht unendlich viele dafür; und für eine Familie, die man zurückläßt, erhält man nicht eine zahllose Menge von Brüdern, Verwandten? Kassian erklärt vollkommen gut diese Verheißung des Sohnes Gottes, gegen das Ende seiner letzten Konferenz. Sehet, wie er redet. „Wenn „man diese so zärtliche Liebe, welche die Gna„de unter uns bildet, mit den menschlichen und „fleischlichen Freundschaften vergleichet, welche „die Natur hervorbringt, wird man nicht fin„den, daß jene hundertmal süßer und edler, „als diese ist? Wird man nicht auch ein Ver„gnügen aus der Enthaltsamkeit schöpfen, wel„ches hundertmal angenehmer und süßer, als „die eheliche Verbindung ist? Jener, der in

 dem

„dem Besitze eines Stück Landes oder eines Hau-
„ses einige Freude empfunden, wird er nicht
„hundertmal größers Vergnügen kosten, wann
„er, indem er in die Kindesstatt Gottes ein-
„tritt, alles das, was dem ewigen Vater zu-
„gehört, gleichsam als ein Eigenthum besitzen,
„und mit Recht und Wahrheit, nach dem Bey-
„spiele des wahren Sohnes Gottes, sagen wird:
„Alles was meinem Vater gehört, ist mein."
Denn, wie dieser nämliche Abt hinzufügt:
„Wenn jemand euch eine Summe Gold von
„bestimmten Gewichte für eine Quantität Ku-
„pfer, oder Eisen, oder sonst einiges Metall
„vom geringern Werthe eingehändiget hätte;
„würde es nicht eben so viel seyn, als ob er euch
„hundertfältig darüber gegeben hätte: eben so,
„wenn wir für die Verachtung der Wollüste
„und der irdischen Neigungen eine geistige Freu-
„de und Süße der Liebe empfangen, welches
„ein so köstliches Geschenke ist; sind diese letz-
„tern Güter nicht hundermal größer und vor-
„trefflicher, ob sie schon die andern nicht an der
„Zahl übertreffen."

Wenn wir endlich zu der Menge der zeitlichen Güter übergehen, welche Jesus Christus uns schon in dieser Welt zur Vergeltung der Bequemlichkeiten giebt, die wir verachtet haben; so lehrt er uns, was dieses Hundertfältige ist. „Derjenige spricht er, empfängt eine hundert„mal größere Menge Brüder und Verwandte, „der, nachdem er wegen dem Namen Jesu Chri„sti die Liebe eines Vaters oder einer Mutter „oder eines Sohnes verachtet hat, die aufrich„tige Liebe aller derer erwirbt, die Jesu Christo „dienen; weil er für eine einzige Person, die „er verläßt, mehrere Väter und mehrere Brü„der findet, die durch eine lebhaftere und vor„trefflichere Liebe mit ihm vereinigt sind. Man „bereichert sich auch durch den Besitz einer Menge „Häuser und Aecker, wann, nachdem man aus „Liebe Gottes ein einziges Haus verlassen, man „gleichsam eigenthümlich eine unendliche Menge „Klöster besitzt, wo man das Recht hat zu woh„nen, wie in seinem eigenen Hause, in was „immer für eine Gegend der Welt man sich be„giebt. Denn warum sollte man nicht dieses „Hundertfältige empfangen, nachdem, woferne „es erlaubt wäre, zu den Aussprüchen unsers

Herrn

„Herrn etwas hinzusetzen, man sagen könnte, „daß derjenige über das Hundertfältige empfange, welcher, da er zehn oder zwanzig Leibeigene zurückt läßt, die ihm nur mit vieler Untreue und Zwange dienten, in seiner Einöde „von so vielen freyen und angesehenen Personen freywillig bedienet wird." Alleine damit diese äußern Güter das Herz der Diener Gottes nicht verderben, da sie es in Müßiggang und Weichlichkeit fallen lassen; so lehrt uns das Evangelium, daß Gott Verfolgungen darunter mische, die uns verhindern, uns an Dinge zu hängen, die wir forthin verachten müssen.

Eine Stelle des heil. Eucher, gezogen aus dem Briefe, den wir schon mehrmalen angeregt haben, wird nicht wenig beytragen, uns begreiflich zu machen, wie die Einsamen eine Vergeltung schon auf dieser Welt und auch in dieser Zeit empfangen. „Da sie ein glückliches Leben suchen, spricht er, so führen sie auch ein „glückliches Leben; sie genießen dieses Gutes „selbst da, wo sie es nur verlangen. Denn „wünschen sie von der Sünde befreyt zu seyn? „Sie sind ja davon befreyt. Wollen sie in

„Keusch=

„Keuschheit leben? Sie besitzen diese Tugend.
„Wollen sie ihre Zeit zum Lobe Gottes verwen=
„den? Haben sie Lust, sich in der Gesellschaft
„der Heiligen einzufinden? Sie befinden sich
„wirklich darinne. Verlangen sie des Herrn
„Jesu Christi zu genießen? Sie genießen sein.
„Behagt es ihnen, sich zu Herren des einsamen
„Lebens in der Wüste zu machen? Ihre Ver=
„langen und Begierden machen sie zu Herren
„derselben; dergestalt, daß sie durch eine sehr
„große Gnade Jesu Christi verdienen, in gegen=
„wärtiger Zeit viele Dinge zu besitzen, die sie
„nur erst für die Zukunft erwarten. Die Hoff=
„nung, die sie davon haben, macht sie zu Be=
„sitzern derselben, und sie empfangen kein klei=
„nes Tagelohn von ihrer Arbeit selbst in ihrer
„Arbeit; weil sie in ihren Handlungen schon fin=
„den, was einst ihre Belohnung seyn wird."

Gott schränket aber nicht in die gegenwär=
tige Zeit die Vergeltungen ein, die er jenen zu=
theilt, die nur nach der zukünftigen Welt ver=
langen; sondern, wenn er sie schon während die=
sem Leben so freygebig belohnt; so hat man alle
Ursache zu hoffen, daß das, so er ihnen in der

Ewig=

Ewigkeit aufbehält, ganz und gar über unsere Begriffe ist. Das Evangelium lehrt uns, was wir davon glauben müssen; was in diesem heiligen Buche enthalten ist, ist erklecklich, den Glauben zu beleben und die Hoffnung der Einsamen zu stärken. Da die Einsamen alles verlassen haben; so sind sie Jesu Christo ähnlich geworden, der, da er reich war, aus Liebe gegen uns arm geworden ist, und Jesus Christus, um ihre Absonderung von diesen gegenwärtigen Dingen zu belohnen, verheißt ihnen, sie der Gewalt und des Ansehens theilhaftig zu machen, welches er hat, alle Menschen zu richten. Diese armen Bewohner der Wüste, diese unbekannten Menschen, diese von der Welt verachteten Personen werden die Ehre haben, Räthe und Beysitzer des höchsten Richters der Menschen zu seyn, wann er am Ende der Welt zu richten wird kommen. Paulus jener arme Eremite, der sich freywillig in die Wüsteneyen von Thebaide verbannt hatte, um dem Grimme der Verfolger der Christen auszuweichen; er, der nur eine Felsenkluft zur Stadt und Wohnung hatte; nur einen Stein statt des Lagers und des Tisches, nur einen Palmbaum zu seinem Gebiete und wilde Thiere

zu

zu Gesellschaftern, wird einer der ersten Fürsten des himmlischen Königreiches werden; wird sitzen neben dem Richterstuhle Jesu Christi, wird die ganze Erde zu seinen Füßen, die Apostel an seiner Seiten haben, und wird ein Urtheil der Verdammniß wider jene Tyrannen und wider jene gottlosen Fürsten fällen, vor deren Zorne er vor Zeiten geflohen. Sehet die Verheißung Jesu Christi, welche am 19. Kap. des heiligen Matthäus aufgezeichnet ist. Nachdem der heil. Petrus zu ihm gesprochen: „Sieh, wir haben „alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was „wird den unser Lohn dafür seyn? antwortete „ihm der Erlöser: Wahrlich sag' ich euch, daß „ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, in der Wi„dergeburt, wann des Menschensohn auf dem „Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf „zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Geschlech„ter Israels richten werdet;“ und damit man „nicht glauben möge, daß dieses Ansehen nur den Aposteln, als ein Vorzug ihrer Würde, versprochen sey; so sehet, wie der ehrwürdige Beda nach dem heil. Gregor und Augustin, uns erklärt, daß alle die, welche Jesu Christo werden nachgefolgt seyn und die Vollkommenheit ergriffen

fen haben, die nämliche Vergeltung empfangen werden. Dieß ist die allgemeine Lehre der Kirche. „Es ist eine allerdings gerechte Belohnung, „daß die, welche hienieden die Herrlichkeit der „Welt nicht geachtet haben, in dem Angesichte „Jesu Christi mit ihm in dem Himmel, in der „Eigenschaft der Richter verherrlichet werden, „daß sie seine Beysitzer seyn, weil sie nichts „verhindert hat, ihm nachzufolgen. Damit „aber Niemand denke, daß es nur die zwölf „Apostel seyn werden, die mit dem Heilande „richten werden, und dieß deßwegen, weil der „heil. Matthias an die Stelle des Verräthers „Judas erwählt worden, als wenn nur die zwölf „Zünften Israels diesem Gerichte unterworfen „wären, woraus erfolgete, daß die Zunft Levi, „welches die dreyzehnte ist, nicht gerichtet würde, und daß der heil. Paulus, welcher der „dreyzehnte Apostel ist, an dem Rechte zu richten die Dinge der Welt, beraubt seyn würde, „wider das er doch selbst gesagt hat: Wisset ihr „nicht, daß wir die Engel richten werden, um „so mehr die Dinge der Welt: denn man muß „wissen, daß alle die, welche ihre Güter werden „verlassen haben, und nach dem Beyspiele der

„Apo-

„Apostel, Jesu Christo nachgefolgt seyn, mit „Jesu Christo Richter seyn werden, so wie die „ganze Welt gerichtet seyn muß; und wie die „heilige Schrift uns oft durch die Zahl zwölf „eine ganze Menge bezeichnet; so geben uns „die zwölf Throne der Apostel alle die zu ver- „stehen, welche von dem Range der Richter „seyn werden, und die zwölf Zünfte Israels „stellen uns alle diejenigen dar, welche gerich- „tet seyn müssen.“ Welch ein Ansehen, wel- che Macht, welche Größe für die armen Einsa- men!

Wir kommen endlich zu der letzten Vergel- tung, welche das ewige Leben ist, das, ob es schon die Belohnung aller rechtschaffenen Menschen aus- machen muß, den Einsamen, als eine Vergel- tung verheißen ist, die ihnen auf eine gewiße Art, ganz sonderheitlich ist. *) „Ein jeder, der sein „Haus, seinen Bruder, oder Schwester, Vater „oder Mutter, Weib, Kinder oder Aecker um „meines Namens Willen verläßt, der wird es „hundertfältig bekommen, und das ewige Leben „be-

*) Matth. Kap. 19. v. 29.

„besitzen. *) Es ist keiner, der Haus oder „Brüder, oder Schwester oder Vater, oder „Mutter, oder Kinder oder Aecker wegen mei„ner und des Evangeliums verlassen wird, der „nicht noch hier zeitlich eben so viel empfangen, „und in der zukünftigen Welt das ewige Leben „erhalten werde.“ Der Ketzer Jovinian, welcher, da er keinen Unterschied zwischen dem Verdienste machte, und eine Gleichheit in der Belohnung der guten Werke festsetzen wollte, schien in diesen Stellen einen Beweis seines Irrthumes zu finden. Aber seine Meinungen waren so entfernet von dem wahren Sinne des Evangeliums, und der Lehre Christi, daß die Kirche sie nicht vernehmen konnte, ohne sogleich Abscheu dagegen zu empfinden und sie zu verdammen. Wie der Heiland die zerschiedenen Stuffen des Verdienstes durch die Gleichniß mit dem Samen **) genugsam bemerket hat, der in ein gutes Erdreich gefallen war, und davon ein Theil dreyßigfältig, ein anderer Theil sechzigfältig, und endlich wieder ein anderer hundertfältig trug: so hat er auch sehr deutlich gelehret, daß zerschiedene Beloh-

*) Markus Kap. 10. v. 29.

**) Matth. Kap. 13. v. 23.

lohnungen in dem Himmel zu hoffen sind, nachdem er bey dem heil. Johannes *) gesagt hatte, daß in dem Hause seines Vaters viele Wohnungen wären. Denn welche sind diese Wohnungen, wenn es nicht die verschiedenen Stuffen der Ehre sind, welche Gott seinen Dienern, nach der Mannigfaltigkeit ihres Verdienstes, bewilligen wird? Und wann der heil. Paulus uns die Herrlichkeit der Heiligen, nach der Auferstehung der Todten, durch das Licht der Gestirne darstellt, versichert er uns hiedurch nicht, daß die Sonne ihren Glanz, der Mond den Seinen und auch die Sterne den Ihrigen haben; daß unter den Sternen einer glänzender als der andere ist, und daß eben dieses zur Zeit der Auferstehung der Todten sich eräugnen werde, wo jeder Heilige mit einem zerschiedenen Grad von Licht und Herrlichkeit erscheinen wird? Wer könnte sonach zweifeln, daß das ewige Leben, welches den Einsamen verheißen ist, nicht eine größere Belohnung in sich fasse, als jene, welche dem gemeinen Haufen der Christen versprochen ist? Wer sieht nicht, daß, da der Same des Evangeli-

*) Kap. 14. v. 2.

ums das Hundertfältige in der Seele der Einsamen hervorbrachte, sie auch eine hundertmal größere Vergeltung empfangen müssen, als die gemeinen Christen? Wer wird nicht glauben, daß die schönsten von jenen Wohnungen, die in dem Hause des himmlischen Vaters sind, nicht für die ersten und getreuesten seiner Diener sind? Und wenn zur Zeit der Auferstehung alle Christen, wie die Gestirne funkeln werden, ist es nicht Wahrheit, zu sagen, daß die Einsamen dort mit einem Lichte, wie jenes der Sonne, bekleidet seyn werden?

Das ewige Leben, — betrachtet als ein Leben voll Süße und Gesellschaft — wird die eigentliche Vergeltung der Einsamen ausmachen. Die Einsamkeit und Abgeschiedenheit von den Menschen werden die Belohnung der Gesellschaft der Heiligen seyn; die Tröstungen dieses Lebens, das kein Ende haben wird, werden den Preis und die Vergeltung der Strengheiten und des Bußeifers seyn, welche die Einsamen, während diesem flüchtigen Leben, ausüben.

Der

Der große heil. Basilius ermuntert die jungen Einsamen, alle Pflichten des Lebens der Einsamkeit zu erfüllen, durch die Hoffnung, die sie haben sollen, eines Tages sich mitten unter den Engeln, Aposteln und aller anderer Heiligen einzufinden. „Seyd der Sünde abgestorben, „spricht er: hänget euch an das Kreuz Jesu „Christi; euer Gemüth verwende alle seine An„strengung zum Dienste des Herrn, damit ihr „verdienet, euch eines Tages an jenem Orte „einzufinden, wo man Millionen der Engel „sieht; wo man die feyerliche Versammlung der „Erstgebohrnen hält; wo die Thronen der Apo„steln und die Sitze der Propheten vom ersten „Ansehen gesetzt sind; wo die Zeptern der Patriar„chen schimmern, wo die Blutzeugen gekrönet, wo „die Gerechten gelobt und geehret werden; ver„langet vom ganzen euren Herzen, eines Tages „aus der Zahl dieser Heiligen zu seyn durch die „Gnade unsers Herrn Jesu Christi.“ Allein wer verdient dieses zukünftige Leben mehr, als diejenigen, die Profeßion gemacht haben, dieses Gegenwärtige zu verachten? Durch die Darstellung der Süßigkeiten dieses Lebens, welches wir erwarten, will uns der heil. Gregor von dem

Elende und der Armseligkeit des Lebens abschälen, das wir auf Erde führen. „Wenn wir „betrachten, spricht dieser große Pabst, welche „und wie groß die Dinge sind, die man uns „im Himmel verspricht; so werden wir alles, „was die Welt besitzt, für geringe achten: denn „die Erdegüter — verglichen mit der himmlischen Glückseligkeit, sind vielmehr eine Last „als eine Unterstützung; und wenn man das „zeitliche Leben mit dem ewigen Leben vergleicht; „so muß jenes eher ein Tod als ein Leben genannt werden. Denn die beständige Entkräftung des Leibes ist sie nicht ein lang anhaltender Tod? Allein welch eine Zunge könnte ausdrücken, und welch ein Verstand begreifen die „großen Freuden, welche die himmlische Stadt „anfüllen; was es ist, in Mitte der englischen „Chöre zu seyn; an der Herrlichkeit des Schöpfers mit allen seligen Geistern Antheil zu nehmen, das Antlitz Gottes klar anzuschauen, „von einem unendlichen Licht erhellet zu seyn, „keine Furcht des Todes zu fühlen, und endlich „des Vorzuges einer ewigen Unverweslichkeit „zu genießen." Es ist zweifelsfrey unmöglich, die Süßigkeiten und Tröstungen auszudrücken,

derer

derer wir einst im Himmel genießen werden. Die heiligen Schriftsteller, scheint es, haben nicht Worte genug, um uns das Leben, welches man dort führt, *) darzustellen. Der heil. Paulus nennt es das wahrhafte Leben, nachdem er es das ewige Leben genannt hat; weil nur dieses Leben das wahrhafte ist, welches zu gleicher Zeit die Quelle und die Fülle aller Güter ist, und derer man genießt, ohne Furcht, es jemal wieder zu verlieren. Der heil. Jakob **) nennt es die Krone des Lebens; weil es neben den unbegreiflichen Süßigkeiten, die es enthält, auch mit einer unsterblichen Herrlichkeit vergesellschaftet ist. Der heil. Petrus ***) versichert, „daß es ein Erbe ist, das nicht verwesen, we„der sich beflecken noch verwelken kann;" um uns darzustellen, daß es ein Gut ist, so vest, daß nichts es zerstören kann; so rein und so herrlich, daß es nicht den mindesten Flecken duldet; und endlich von einer so bleibenden Schönheit, daß sie nimmer vergeht. Welche vortrefflichere Ehrentitel kann man demselben noch geben als

*) 1. Tim. 4. 19. **) Jak. 1. v. 12.
***) 1. Brief 1. 4.

jene „der heiligen Stadt, des neuen Jerusa„lems, der bleibenden Stadt, der Krone der „Gerechtigkeit, des Erbes der Heiligen, der „Hütte Gottes des neuen Himmels und der „neuen Erde, des Reiches der Himmeln, des „Reiches Gottes und Jesu Christi.“ Indeß ist man nach alle diesem zu sagen verbunden, daß die Vergeltung, welche Gott den Heiligen bestimmt, über die edelsten Ausdrücke ist, und daß es den Menschen, die noch auf Erden sind, nicht erlaubet ist, sie zu begreifen. „Das Auge hat „es nicht gesehen, spricht der heil. Paulus, das „Ohr hat es nicht gehört und des Menschen „Herz niemal begriffen, was Gott denen be„reitet hat, die ihn lieben.“ Und in der That, diese große Abgeschiedenheit von der Welt, diese gänzliche Anhänglichkeit an Gott, dieses so vollkommene und englische Leben, selbst das Leben des Heilandes und Lehrers der Menschen, diese heiligen Beschäftigungen, so vieles Bethen und Lesen, so viel Mühseligkeit und Buße, so viele besiegte Versuchungen, so viel über die Welt, den Teufel und das Fleisch erhaltene Siege, endlich so viel erhaltene Gnaden verdienen sie nicht mit einer Vergeltung gekrönet zu werden,

die

die über alle unsere Gedanken und unsere Begriffe geht? Die Einsamen, welche der Welt abgestorbene Menschen sind, werden sie nicht ein Verlangen tragen, dieses himmlischen Lebens zu genießen? Sie, die hienieden arm und von allen Gütern entblößt sind, werden sie nicht immerhin nach diesem Erbe seufzen, welches ihnen in dem Himmel aufbehalten ist? Die Mühseligkeiten, die sie erduldet, der Lauf, den sie vollendet haben, werden diese ihnen kein brennendes Verlangen verursachen, diese Krone des Lebens und der Gerechtigkeit zu empfangen? Sie, die in Wüsteneyen und auf Gebirgen umher irren, in Felsenklüfte sich verhüllen, von den Menschen verlassen, ja oft gequält und verfolgt — würden sie sich enthalten können, jene heilige Stadt zu verlangen, welche, während der Ewigkeit, der Aufenthalt der Gerechten seyn wird, — jene Hütte Gottes, wo sie vor jeder Art der Angriffe ihrer Feinde in Sicherheit seyn werden, wo sie bey Gott verbleiben, und Gott bey ihnen verbleiben, und alle Thränen von ihren Augen trocknen wird, wo kein Tod mehr seyn, das Weinen, Schreyen und Elend aufhören wird. Werden sie kein Verlangen tragen, dieses Reich

der Gerechtigkeit und des Friedens voll Inbrunst zu wünschen, von welchem Laster und Unruhe auf ewig verbannt sind? — Diese neue Erde zu suchen, die nichts als Heiligkeit athmen wird? — Mit Liebe jenen neuen Himmel anzublicken, dessen Gestirne niemal einige Finsterniß leiden werden; — und endlich von ganzem ihren Herzen jenes himmlische Jerusalem zu lieben, welches die keusche Braut des Lammes ist; das die Klarheit Gottes umgiebt, dessen Mauern mit jeder Art kostbarer Steine geschmückt, dessen Pforten mit Perlen gebaut, und die Gassen und Plätze vom reinsten Golde gepflastert sind; wovon der allmächtige Herr der Tempel und das Lamm, die Lampe und die Sonne ist; und wo keine Nacht mehr seyn wird, weil Gott der Herr es ist, der sie beleuchtet, und wo sie in Ewigkeit regieren werden? Wollte Gott, daß wir ihm in diesem Thale der Thränen und des Jammers, in diesem traurigen Aufenthalte der Erde, so redlich und aufrichtig dienen möchten, daß wir verdienten, an diesem Orte der ewigen Wonne Seiner einst vollkommen zu genießen!

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sutor, Georg Franz Xaver,

Das einsame Leben Ein Gegenstück zu Herrn Zimmermanns Einsamkeit

Augsburg 1796

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.th.c.o.16#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11731265-5
VD18 12169765-001